Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Freitag den 3. Dezember 1858.** **Nr. 565.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 2. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine $84\frac{1}{4}$. Prämien-Anleihe $117\frac{1}{8}$. Schles. Bank-Verein $84\frac{1}{4}$. Commandit-Antheile $106\frac{7}{8}$. Köln-Minden $144\frac{1}{2}$. Alte Freiburger 97. Neue Freiburger 95. Oberschlesische Litt. A. 137. Oberschlesische Litt. B. 127 B. Wilhelms-Bahn $44\frac{1}{2}$ B. Rheinische Aktien 92 B. Darmstädter $95\frac{1}{4}$. Dessauer Bank-Aktien 57. Oesterr. Kredit-Aktien $125\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $84\frac{7}{8}$. Wien 2 Monate 102. Mecklenburger $53\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger $61\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 172. Oppeln-Tarnowitzer —. — Flau.

Berlin, 2. Dezember. Roggen besser. Dezember $45\frac{3}{4}$, Januar-Februar 46, Frühjahr $47\frac{1}{8}$, Mai-Juni $47\frac{3}{8}$. — Spiritus unverändert. Dezember $17\frac{1}{2}$, Januar-Februar $17\frac{2}{3}$, Frühjahr $18\frac{5}{6}$, Mai-Juni $19\frac{1}{3}$. — Rüböl besser. Dezember $14\frac{1}{12}$, Januar-Februar $14\frac{5}{6}$ Frühjahr $14\frac{2}{3}$.

Breslau, 2. Dezember. [Zur Situation.] Der Artikel des „Constitutionnel", welchen wir im Mittagblatte d. Z. (Nr. 564) mitgetheilt haben, hat doch nicht ganz und gar den Charakter, welchen ihm die ihn anmeldende telegraphische Depesche beilegte.

Es ist dadurch weder der österreichischen Regierung eine Genugthuung wegen der verletzenden und aggressiven Sprache der „Presse" und anderer französischer Blätter gegeben worden, noch schließt derselbe eine wolkenlose Perspektive auf.

Die Berufung auf die Sympathien Frankreichs für Italien und die Anspielung auf das Nationalitätenprinzip, so wie manche andere damit in Verbindung stehende Aeußerungen sind nicht blos nicht Freundlichkeiten für Oesterreich, sondern geradezu neuer Zündstoff für die Agitation, in welche unleugbar die Bevölkerung Italiens von Tag zu Tag immer mehr hineingedrängt wird.

Der in Rede stehende Artikel hat also jedenfalls zwei Gesichter, von welchen das eine drohend genug in die Zukunft blickt. Uebrigens ist es nicht einmal wahr, daß Oesterreich der französischen Politik neuerdings keinen Anlaß zum Mißvergnügen gegeben habe; denn es steht wohl außer Zweifel, daß es in Jassy und Bukarest nach einem überwiegenden Einfluß strebt.

Nun ist diese Tendenz freilich eine natürliche und nothwende Folge der Stellung Oesterreichs zur orientalischen Frage, und Deutschland am wenigsten hat Ursache, scheel dazu zu sehen; aber in Frankreich faßt man die Dinge eben anders auf und möchte gar zu gern eine Art Protektorat über die Donau-Fürstenthümer ausüben.

Uebrigens liegt Frankreich noch eine andere unausgeglichene Differenz auf; nämlich mit Portugal. Man kann dort das von Frankreich in brutalster Weise ausgeübte Recht des Stärkern nicht vergessen und die Cortes sollen geneigt sein, ihrem Unwillen dadurch Ausdruck zu geben, daß sie auf Aufhebung der portugiesischen Gesandtschaft in Paris antragen wollen.

Man will nur noch in London und Rio Janeiro Gesandtschaften bestehen lassen und die Convention mit Frankreich wegen des literarischen Eigenthums aufheben.

Die heutigen Nachrichten aus Indien zerstreuen die Besorgnisse, welche hinsichtlich einer, dem Ritter Jungh Bahadur zugetrauten Verrätherei Wurzel zu fassen anfingen.

Preußen.

Ɔ **Berlin,** 1. Dezember. Aus der Einberufung mehrerer Provinzial-Landtage und aus der Ernennung des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen zum interimistischen Präsidenten des Staatsraths erhellt, daß die gegenwärtige Regierung nicht auf die Benutzung jener Institutionen verzichten will, gegen deren Wiederbelebung der vormalige Liberalismus so nachdrücklichen Widerspruch erhob. Auch jetzt ist von manchen abstrakten Politikern dem neuen Ministerium ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß es den „Schöpfungen der Reaktion" eine Wirksamkeit schenkt, als ob eine ihren Pflichten bewußte Regierung reinen Tisch mit den überkommenen Staats-Einrichtungen machen und gesetzliche Existenzen ignoriren dürfte! Was den Staatsrath betrifft, welcher durch königliche Verordnung vom 10. März 1817 geschaffen wurde, so wurde schon durch die Verordnung vom 6. Januar 1848 mit Rücksicht auf die durch das Patent vom 3. Februar 1847 in das Leben gerufene allgemeine ständische Versammlung seine Theilnahme an der Gesetzgebung in einer Weise geregelt, welche eine Collision seiner Wirksamkeit mit den Rechten einer Landesvertretung beseitigte. So konnte auch die einfache Reaktivirung des Staatsraths durch die königliche Ordre vom 12. Januar 1852 erfolgen, weil derselbe aufgehört hatte, als höchste berathende Instanz der Gesetzgebung zu gelten, sondern nur als eine Körperschaft hervorragender Fachmänner fungirte, welchen das Vertrauen der Krone die Aufgabe zugewiesen hatte, die wichtigsten Angelegenheiten des Landes einer gründlichen Vorprüfung zu unterziehen. — In Betreff der Provinzial-Landtage ist es bekannt, daß das Gesetz vom 24. Mai 1853, unter Aufhebung der Gemeindeordnung, so wie der Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung für den preußischen Staat vom 11. März 1850, die früheren Gesetze und Verordnungen über die Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassungen, soweit sie mit den Bestimmungen der Verfassung nicht in Widerspruch stehen, wieder in Kraft gesetzt hat. Den Nutzen der provinzialständischen Körperschaften hatte übrigens auch die Gesetzgebung des Jahres 1850 anerkannt, indem sie (wenn auch auf der Grundlage wesentlich veränderter Gemeinde- und Kreis-Verhältnisse) Provinzial-Versammlungen (statt der Provinzial-Landtage) schaffen wollte, welchen die Berathung und Verwaltung der speziellen Provinzial-Interessen zugewiesen war. Bei unbefangener Prüfung der vorliegenden Verhältnisse kann man es den Räthen der Krone nur als ein Verdienst anrechnen, daß sie dem systematischen Vorurtheil gegenüber die gesetzliche Ordnung der Dinge vertreten und die gewordenen Zustände nicht mißachten, obwohl sie gegen das Werden derselben mit mancherlei Bedenken ankämpften. Jedenfalls sind die Provinzialstände, wie der Staatsrath, in ihrer gegenwärtigen Wirksamkeit ohne Gefahr für die verfassungsmäßige Stellung des Landtages, weil sie nur eine begutachtende Instanz bilden. Beide Institute haben aber den Nutzen, wichtige Gesetz-Entwürfe einer vielseitigen Kritik auszusetzen, ehe dieselben in das Stadium der Entscheidung eintreten.

[Tages-Chronik.] Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz von Wales, die Frau Prinzessin Friedrich Karl und der Prinz Friedrich wohnten gestern Abend der Aufführung der Oper „Macbeth" im königlichen Opernhause bei. Nach dem Schluß der Vorstellung begab sich Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Karl nach Potsdam zurück. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm und der Prinz von Wales nahmen mit Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm bei Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen den Thee und das Souper ein.

— Gestern Mittag nahmen Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm und der Prinz von Wales das Kadettenhaus in Augenschein. — Se. königliche Hoheit der Prinz Alexander von Preußen beehrte gestern die Vorstellung in Wallners Theater mit Höchstseiner Gegenwart und wohnte derselben bis zum Schlusse bei.

— Der General-Musikdirektor Meyerbeer will in diesem Winter nicht nach Berlin kommen, sondern in Paris verweilen, wo eine neue Oper von ihm in Scene gehen soll.

— Nach der neuesten Rang- und Anciennetäts-Liste der preußischen Militärärzte besteht der Medizinalstab, welchem die Verwaltung des Heilpersonals der Armee obliegt, aus dem Chef und General-Stabs-Arzt der Armee, Dr. Grimm (Geheimer Ober-Medizinalrath und Leib-Arzt Sr. Majestät des Königs), aus dem Generalarzt Dr. Hoppe (der den Chef in Behinderungsfällen vertritt), dem Stabsarzt Scheller (ärztlicher Gehilfe), dem Stabsarzt Dr. Brohm (Expedient), Bruesewitz (Expedient), dem Ober-Stabs-Apotheker Kleist und Stabs-Apotheker Probst. General- und Korpsärzte sind: beim Gardekorps (Berlin) Dr. Stumpf, beim ersten Armeekorps (Königsberg) Dr. Hasse, beim zweiten (Stettin) Dr. Schiele, beim dritten (Berlin) Dr. Berger, beim vierten (Magdeburg) Dr. Leinveber, beim fünften (Posen) Geheimer Sanitätsrath Dr. Ordelin, beim sechsten (Breslau) Dr. Jungnickel, beim siebenten (Münster) Dr. Klatten und beim achten (Koblenz) Dr. Richter. (Pr. Z.)

— Gestern, am ersten Tage der großen Jagden in Letzlingen, wurden bei schönem Wetter und mit bestem Verlauf ein eingestelltes Jagen und zwei Jagen im Freien gehalten. Von fürstlichen Personen nahmen daran Theil: Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent, Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Karl, der Prinz Friedrich Karl, Prinz Albrecht, Prinz August von Würtemberg, Ihre Hoheiten der Herzog von Braunschweig und der Erbprinz von Dessau, so wie Ihre Durchlauchten die Fürsten Wilhelm und Bogislaw Radziwill. Geschossen wurden in den drei Jagden 128 Stück Dammwild, darunter 77 Hirsche und 27 Spießer und 50 Stück Sauen, darunter 21 Frischlinge.

— Der französische Gesandte, Marquis de Moustier, gab gestern dem Minister Freiherrn v. Schleinitz ein glänzendes Antrittsdiner. — Die Mitglieder des diplomatischen Korps haben für die diesjährige Saison ihre Salons zum Theil schon eröffnet. Der französische Gesandte, Marquis de Moustier, empfängt Montags.

— Se. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen ist heute Morgen von Düsseldorf wieder zurückgekehrt. — Se. Durchlaucht der Erbprinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg ist nach Breslau abgereist.

— Das Staatsministerium trat heute in einer Sitzung zusammen.

— Der Minister-Präsident a. D., Freiherr v. Manteuffel, traf gestern aus der Niederlausitz hier ein und begab sich ohne längeres Verweilen nach Niederschlesien zur Jagd. — Der Kammerherr Ihrer Majestät der Königin, Freiherr v. Canitz, ist aus Verona hier wieder eingetroffen.

— Der General-Lieutenant v. Schlegell, beauftragt mit der Führung des siebenten Armeekorps, ist zur Uebernahme dieses Postens von hier nach Münster abgereist. (N. Pr. Z.)

P. C. Man schreibt uns aus Hechingen: „Der Hohenzollern ist vor Kurzem in seinem Rohbau ganz vollendet worden. Die Großartigkeit, Schönheit und Solidität des Baues wird immer mehr anerkannt. Die Arbeiter, welche bisher auf dem Hohenzollern als Steinhauer und Maurer beschäftigt waren, finden überall leicht anderweite Arbeit. So wird ein Theil derselben bei dem Bau eines Schlosses verwendet, welches der Baron v. Münch auf seinem Gute Mühringen bei Imnau in Würtemberg bauen läßt. Der Zollernbau übt bereits sichtbaren Einfluß auf Baustyl und Ausführung in weiteren Kreisen. — Die in der Kaserne bequartierten preußischen Mannschaften sind mit ihrem Aufenthalt in Hohenzollern sehr zufrieden. Die hohe Lage des Garnisonortes hat bis jetzt keinen nachtheiligen Einfluß auf den Gesundheitszustand der Truppen ausgeübt."

— Es geht das Gerücht, daß der Baron v. Cotta beabsichtigt, die augsburger „Allgemeine Zeitung" nach Berlin zu übersiedeln. Notorisch ist, daß der Redaktion ihr jetziger Wohnsitz als ein großes Hinderniß für eine freie und lohnende Entwickelung der Zeitung erscheint, und daß schon früher der Plan einer Verlegung des Blattes nach Wien und München und zuletzt nach Frankfurt a. M. ventilirt wurde. (B. R.)

— In Bezug auf die Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretair im Handels-Ministerium, des Herrn v. Pommer-Esche, zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz schreibt ein berliner Correspondent der augsb. „Allg. Ztg.": Diese Veränderung ist eine sehr glückliche, denn sie ist keine Parteibesetzung und läßt schließen, daß es sich auch weiterhin nur darum handeln wird, tüchtige Staatsbeamte an die geeigneten Stellen zu bringen, nicht aber diese zu Parteizwecken zu benutzen. Herr v. Pommer-Esche, ein Mann von persönlicher Liebenswürdigkeit und edler Einfachheit, ersetzt einen entschiedenen Parteimann. Maßgebend für seine Berufung war, wie dies bei einer gewissenhaften Erwägung der Fall sein muß, das Interesse der Provinz, die er verwalten soll. Die Rheinprovinz ist die Hauptrepräsentantin des Industrie-, Fabrik-, Bergwerk- und Aktienwesens. Mit Rücksicht darauf konnte keine geeignetere Wahl getroffen werden, als die des genannten ausgezeichneten Verwaltungsbeamten, der diesem Zweig als zweiter Chef im Handels- und Gewerbe-Ministerium lange Jahre seine Aufmerksamkeit widmete. Man darf darauf rechnen, daß bei weitern Wahlen im Sinn dieser Zweckmäßigkeits-Theorie von dem neuen Ministerium verfahren werden wird. . ."

— Herr v. Kleist-Retzow, der bisherige Oberpräsident der Rheinprovinz, sieht keiner andern Anstellung entgegen, sondern zieht sich zunächst nach Kiekow, seinem in Hinterpommern belegenen Gute, in der Nähe des kleinen Badeortes Polzin, zurück.

— Die Ausführung des Planes, eine Trennung der Marine-Verwaltung und des Marine-Kommando's zum Theil in derselben Weise durchzuführen, wie sie bei der Land-Armee stattfindet und bei der größern Entwicklung der preußischen Kriegsmarine auch nothwendig erscheint, hat in der jüngsten Zeit zu Berathungen zwischen den betheiligten Chefs geführt, an welchen auch der Admiral Schröder Theil genommen haben soll, der zu diesem Zwecke wahrscheinlich aus Danzig nach Berlin berufen war. Ueber die Details der beabsichtigten Organisation ist nichts bekannt geworden, doch vermuthet man, daß der Admiral Schröder sich der obersten Leitung der Verwaltung unterziehen werde. Diese Angelegenheit steht wohl in Verbindung mit der Absicht, schon im nächsten Jahre für die Marine und deren Etablissements größere Summen als bisher zu verwenden. Die Vorbereitungen zum Bau neuer Kriegsschiffe, so wie die immer dringender werdenden Hafenbauten zur Aufnahme und zum Schutz der preußischen Flotte, dürften dabei besonders in Betracht kommen. Nicht nur die Weiterführung der Wasserbauten für den Kriegshafen an der Jahde nach den festgestellten Plänen gehört dahin, sondern auch die Anlegung eines Kriegshafens in der Ostsee. Seit mehreren Jahren sind an der preußischen Ostsee-Küste zu diesem Zwecke die sorgfältigsten Peilungen vorgenommen, und die hier und da gehegten Vermuthungen, daß schließlich doch noch die Häfen von Danzig oder Swinemünde eine Erweiterung zu Kriegshäfen erfahren könnten, sind nun wohl als beseitigt zu betrachten. Das seichte Fahrwasser und strategische Gründe stehen der Erfüllung dahin gehender Wünsche entgegen. Der swinemünder Hafen hat zwar zu beiden Seiten der Einfahrt zwei mächtige Forts erhalten, aber diese finden in der Nothwendigkeit der Beschützung dieses wichtigen Hafens die genügende Erklärung ihrer Anlegung. Sie machen es einem Feinde unmöglich, mit Dampf-Kanonenbooten in das stettiner Haff zu dringen und den inneren Verkehr auf demselben zwischen den Uferstädten zu unterbrechen. Auch an die Benutzung der Insel Ruden zwischen Peenemünde und der Südspitze von Rügen, so wie der etwas östlicher liegenden greifswalder Oie zu maritimen Kriegszwecken ist für jetzt wohl nicht zu denken. Dagegen soll die Absicht sein, schon im nächsten Jahre mit den Bauten am jasmunder Bodden auf Rügen vorzugehen, wobei zunächst die Durchstechung der Landenge zwischen demselben und dem tromper Wiek nöthig wäre. (K. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. November. Die „Kasseler" und die „Mittelrheinische Zeitung" enthielten gleichlautend die Nachrichten, in der letzten Bundestagssitzung sei ein Antrag Hannovers auf Wiederherstellung Rendsburgs als Bundesfestung eingebracht worden und in den nächsten Tagen werde ein preußisches Regiment den Marsch nach Rastatt antreten. Diesen Mittheilungen tritt das „Frankfurter Journal" mit folgender Bemerkung entgegen: „Das Bundesrecht gestatte nicht, einem Bundesgliede gegen seinen Willen eine Bundesfestung zu oktroyiren; Dänemark aber wird seine Einwilligung nicht dazu geben. Ein solcher Antrag ist von Hannover nicht gestellt worden. Was die Einigung zwischen Oesterreich und Preußen über die rastatter Besatzungsfrage betrifft, so ist diese nur negativer Natur. Oesterreich hat seinen Antrag auf Sanctionirung des faktisch bestehenden Verhältnisses durch die Bundesversammlung zurückgezogen, nicht aber die Zustimmung zu Preußens Mitbesatzung schon ertheilt."

Oesterreich.

× **Wien,** 1. Dezember. Gestern wurde einer der ersten österreichischen Geschichtsforscher und Vice-Präsident des kaiserl. Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Josef Chmel, zur Ruhe bestattet. Es ist anerkannt, daß das Stadium der Quellen zur Erforschung der ältesten Geschichte der österreichischen Stammlande an diesem Manne einen seiner eifrigsten Förderer und die kaiserl. Akademie der Wissenschaften eine ihrer bedeutendsten Zierden verloren hat. Chmel war zugleich Kapitular des Stiftes St. Florian in Ober-Oesterreich und war aus diesem Grunde auch eines der hervorragendsten Glieder dieses Klosters. Nach diesen Umständen hätte man mit Grund erwarten können, daß die Leichenfeier dieses Mannes die gelehrte Welt ausnahmslos versammeln würde und daß dieser Akt mit jener Würde und Achtung, mit jener Theilnahme und Sympathie vor sich gehen werde, wie es das Andenken eines so ausgezeichneten Mannes erfordert hätte. Die Kaiserstadt gab aber am gestrigen Tage wieder ein Schauspiel, das empfindlich berühren und auf das schmerzlichste verstimmen mußte. Es ist begreiflich, daß ein Mann wie Chmel nicht das Interesse und die Theilnahme der Massen erwecken werde, sein Schaffen und Wirken war nur für den engeren Kreis seiner Fachgenossen und Kollegen berechnet, seine Bedeutung konnte nur von dem Kloster begriffen werden, dem er angehört hat. Aber daß weder seine Fachgenossen und Kollegen, noch das Stift St. Florian sich bekümmert hat, was mit der Leiche dieses Mannes geschieht und daß dieselbe dem Andenken der Nachwelt gesichert bleibe, ist eine Thatsache, die ein eigenthümliches Licht auf den Werth wirft, den man wahrhaft berühmten Männern beilegt. Als nämlich die Leiche auf den Friedhof gebracht wurde, fanden sich 6 bis

7 Personen ein, die den Sarg des Verblichenen umstanden, und nur durch einen eigenthümlichen Zufall wurde es verhindert, daß derselbe nicht mit anderen Leichen in ein allgemeines Grab gesenkt, sondern demselben eine eigene Ruhestätte gesichert wurde. Vergebens fragte man sich, warum das reiche Stift St. Florian, der natürliche Erbe der werthvollen Bibliothek des Verstorbenen, nicht so viel Antheil an einem seiner bedeutendsten Glieder gezeigt hatte, um demselben ein verdientes Andenken zu bewahren? Vergebens suchte man die zahlreiche Schaar seiner gelehrten Freunde und der Akademiker! Fast einsam war das Grab, nur beleuchtet von dem Glanze der untergehenden Herbstsonne.

Frankreich.

Paris, 29. Novbr. Der „Flotten-Moniteur" bringt heute über die Expedition in Cochinchina eine beschwichtigende Note, aus der aber nicht minder hervorgeht, daß die Franzosen in Cochinchina keineswegs auf Rosen gebettet sind. „Wir halten es für unsere Pflicht, sagt er, sorgfältig alle Nachrichten zu veröffentlichen, welche uns über die Lage und den Zustand der Truppen in Cochinchina zukommen. Die letzten Berichte vom 15. September können übrigens allen denjenigen, welche einen der Ihrigen unter die Theilnehmer dieser fernen und ruhmreichen Unternehmung zählen, nur Beruhigung gewähren. Unser Korrespondent sagt, um Thien-Scha herum gebe es viele Brunnen und eine beträchtliche Anzahl von Rindern, welche von den Cochinchinesen zurückgelassen, frei umherirren. Man findet auch Reis; mit diesem Nahrungsmittel, welches den Tagals vom spanischen Corps genügt, und der Ration an Brodt, Wein, Kaffee, Zucker, Salz und Branntwein, welche die französische Heeresverwaltung liefert, befinden sich die Truppen ziemlich wohl. Obgleich keine Gefahr da ist — denn die Cochinchinesen scheinen nicht angreifen zu wollen — so ist man doch beständig auf der Hut. Der Admiral will nicht vorrücken, ehe nicht die 800 bis 900 Spanier und die Munition, welche er erwartet, angekommen sind. Sobald diese Verstärkung da ist, wird die Expedition sich auf den Marsch nach Feiso und von da nach der Hauptstadt Hue begeben, dem einzigen Orte, wo die Annamiten Widerstand zu leisten beabsichtigen." — Das „Univers" enthält einen langen Bericht über die Christenverfolgungen in Cochinchina während der letzten 20 Jahre. Derselbe schließt mit der Hinrichtung der Bischöfe Diaz und Melchior.

Großbritannien.

London, 29. November. [Vom Hofe. — Dr. Colquhoun.] Ihre Majestät die Königin verläßt am 6. des kommenden Monats Windsor, um in Osborne zu residiren. Dort bleibt der Hof wahrscheinlich bis zum 24. Dezember, kehrt dann nach Schloß Windsor zurück und siedelt am 12. Februar nach der Hauptstadt über. Se. königliche Hoheit der Prinz von Wales wird wahrscheinlich vor Abreise des Hofes nach Osborne aus Berlin zurückgekehrt sein. — Dr. Patrick Colquhoun ist zum Richter des obersten Gerichtshofes der jonischen Inseln ernannt worden. Er ist von seinen früheren Missionen in Griechenland, Persien und der Türkei nicht nur mit den Sprachen und Verhältnissen des Orients vertraut, sondern auch im Neugriechischen bewandert, und wird als Rechtsgelehrter hier sehr hoch geachtet.

[Neues auswärtiges Ministerium.] Von den bekanntlich ziemlich baufälligen Ministerialgebäuden Londons ist das auswärtige Amt dasjenige, dessen Neubau zuerst in Angriff genommen wird. Der Architekt S. S. Scott ist mit demselben von der Regierung betraut worden. Bei der vorjährigen öffentlichen Bewerbung hatte sein Plan den dritten Preis erhalten, doch hat er denselben in verschiedenen Punkten abändern müssen, damit der Neubau mit den anderen später aufzuführenden Ministerien harmonire, und damit das jetzige **foreign office** bis zur Vollendung des neuen benutzt werden könne. Mr. Scott ist als Architekt des hamburger Senatshauses und der St. Nicolas-Kirche auf dem Festlande vortheilhaft bekannt, und man kann daher wohl zufrieden sein, daß ihm die große Arbeit übergeben wurde. Zu bedauern ist — wie „Times" bemerkt — einzig und allein der Umstand, daß die Regierung, aus Sparsamkeitsrücksichten, in dem neuen **foreign office** keine ausgedehnten Empfangsgemächer bauen lassen will, die doch nirgend so nothwendig als im Ministerium des Aeußern sind. Doch kann auch in dieser Beziehung noch Manches geändert werden, da die schließliche Entscheidung dem Parlamente vorbehalten bleibt.

[Mortara-Intervention abgelehnt.] Die Scottish-Reformation-Society hat auf ihre in Sachen Mortara's an Lord Malmesbury gerichtete Zuschrift den Bescheid erhalten, daß nach Sr. Lordschaft Erachten „eine Einmischung der protestantischen Regierung Großbritaniens ganz vergeblich sein würde, nachdem die ernsten Bemühungen katholischer Staaten nichts gefruchtet haben. Se. Lordschaft kann die Besorgniß der Unterzeichner, daß es Kindern britischer Unterthanen eben so ergehen könnte, nicht theilen. Ein solcher Frevel könnte nicht ungestraft begangen werden."

[Die protestantischen Blätter Irlands] wissen fortwährend Schreckliches von den weitgreifenden Verzweigungen des Bandmänner-Systems zu erzählen. So soll der Vorsteher der Zweigbank in Moate (Grafschaft Westmeath) vor einigen Tagen einen Drohbrief erhalten haben, weil er einen Wechsel nicht erneuern wollte. James Delaney, den Jeder den Mörder Mr. Elys nennt, befindet sich, nach dem „Leinster Expreß", noch immer ganz nahe am Ort, wo der Mord geschah, wird dort von den Landleuten gepflegt und versteckt, und Jeder, der nur eine Miene machen wollte, die Polizei auf seine Spur zu bringen, wäre seines Lebens nicht mehr sicher.

Italien.

Turin, 24. November. Wohlunterrichtete Personen schreiben aus Neapel, daß in die Ideen des Königs eine gewisse Reaktion einzutreten beginnt. Als er neulich in Caserta ankam, erlaubte er nicht, daß man die frühern Vorsichtsmaßregeln traf. Er geht bisweilen ohne Eskorte aus, und von Zeit zu Zeit trifft man ihn zu Fuß, was seit dem Attentate Milano's nicht mehr vorkam. Einige Prozesse und neue Verfolgungen sind auf seinen Befehl eingestellt worden. Man glaubt allgemein, einige seiner einsichtsvollsten Räthe hätten ihm eingeredet, nicht plötzlich und auf einmal sein System zu ändern und den Weg der Gnade zu betreten, damit es nicht so aussähe, als ob er den Forderungen Englands und Frankreichs nachgebe. (Ital. Bl.)

O. C. **Turin,** 29. Nov. Nachrichten aus Nizza zu Folge, ist Se. Maj. der König von Würtemberg daselbst im strengsten Inkognito eingetroffen. Die „**Gazetta piemontese**" meldet, es habe eine ungestüme Fluth zwei Bogen der Brücke über den „Var" nächst der piemontesisch-französischen Grenze weggerissen. Die Kommunikation wird eiligst hergestellt. — Das Projekt der Veräußerung der Staats-Eisenbahnen scheint an Bestand zu gewinnen. Als Hauptvermittler des diesfälligen Geschäftes wird Baron Franchetti genannt. — Am 28. traf zu Genua aus Villafranca kommend, die russische Dampf-Fregatte „Bayon" mit 16 Kanonen und 250 Mann ein. Zwei weitere Kriegsschiffe werden erwartet; dieselben sollen sich später der Flotille des „Großfürsten Constantin" anschließen. Der „**Piccolo Corriere d'Italia**" unterhält seine Leser mit Schilderungen der angeblich außerordentlichen Thätigkeit, welche bei den Fortifikationsarbeiten in Alessandria, Casale, Genua und Spezia herrsche.

Man meldet aus Florenz vom 28. d. Mts.: Der „Monitore Toscano" bringt eine Vereinbarung der kaiserlich österreichischen mit der großherzoglichen Regierung in Betreff der Behandlung des beweglichen Nachlasses der beiderseitigen Unterthanen.

Rußland.

□ **St. Petersburg,** 25. November. Ein Ukas Sr. kaiserl. Majestät vom 15. März 1858 rief ein „statistisches Central-Comite" ins Leben, welches soeben „statistische Tabellen des russischen Reiches für 1856" veröffentlicht hat. Nach diesen Tabellen betrug der Quadrat-Inhalt des europäischen Rußlands gegen 96,412 geograghische □-Meilen (Polen 2340 und Finnland 6873 □-M.), des asiatischen Rußlands, die 6436 □-Meilen große kaukasische Statthalterschaft eingerechnet, 239,556 □-Meilen, endlich die Besitzungen Sr. kaiserlichen Majestät in Amerika 17,500 □-Meilen. Im Ganzen herrscht also der russische Doppeladler über ein Gebiet von 353,468 □-Meilen. Die größte Provinz des ungeheueren Länder-Complexus ist Jakutsk mit einem Flächeninhalt von 3,500,000 (?) □-Werst, also ungefähr 500,000—437,500 (?) □-M. (7—8 Werst auf eine geogr. Meile gerechnet), die kleinste Provinz Kutais mit 10,827 □-W. Die Bevölkerung ganz Rußlands belief sich auf 71¼ Million Einwohner (die kaukasischen Bergvölker und die fremden Kolonisten in russisch Amerika ausgeschlossen).

Nach dieser Berechnung kommen im europäischen Rußland gegen 620 Seelen auf die Quadratmeile, im Kaukasus 478, in Sibirien 55.

Geboren wurden im Jahre 1856: 2,716,892 Personen, gestorben sind 2,146.892, so daß also der Zuwachs sich auf 559,974 Personen belief. Was das Unterrichtswesen anbelangt, so theilen die Tabellen mit, es hätten vor 2 Jahren 8227 Schulen existirt mit 450,002 Schülern. Es beliefe sich also bei 100 Einwohnern die Anzahl der Schulgehörigen auf 70(?) Seelen.

So weit der Bericht.

Asien.

Kalkutta, 24. Oktober. [Die königliche Proklamation. — Scharmützel. — Der Hauptoperationsplan. — Dschung Bahadur.] Der „Times" wird von hier geschrieben: „Die Proklamation der Königin ist endlich angekommen, und wird, wie ich höre, am 1. November veröffentlicht werden, da einiger Zeitaufwand nöthig war, um das gleichzeitige Bekanntwerden der Proklamation im ganzen Reiche sicher zu machen. Es ist noch nichts über ihren Inhalt bekannt, aber man glaubt, daß sie eine umfassende, vielleicht allgemeine Amnestie enthält. — Am 18ten begannen die Heersäulen ihren Marsch; allein wir haben keine weitere Nachricht. — Eine Zeit lang erhielten wir fortwährend Berichte über mehr oder minder unbedeutende Scharmützel. Sie wurden alle durch eine von der Begum von Audh erlassene Proklamation veranlaßt. Diese Frau, die, gleich allen Frauen, welche in der Revolution aufgetreten sind, mehr Verstand und Nerv besitzt, als alle Generale zusammen, faßte den Gedanken, einen kombinirten Angriff zu unternehmen. Sie dachte, bei einem gleichzeitigen Angriff auf allen Posten müßten die Engländer überrumpelt und auf einem oder dem anderen Punkt geschlagen werden, und ein wenn auch noch so unbedeutender Sieg würde Tausende ihrem Banner zuführen. Gegen Ende September erließ sie daher einen Generalbefehl, der in die Hände der Regierung gefallen ist. Sie habe, sagte sie darin, sich während der Regenzeit passiv verhalten, aber ihre Truppen bezahlt und den Grundbesitzern für ihre Verluste Schadenersatz geleistet; nun, da die kühle Witterung eingetreten, müßten Alle, die ihr ergeben, die nächsten englischen Posten an einem und demselben Tage, am 1. Oktober, angreifen. Diejenigen, die dabei verwundet würden, sollten Pensionen, und die Sieggekrönten sollten Belohnungen erhalten. Die Führer gehorchten dem Erlaß, aber Pünktlichkeit ist dem Asiaten unmöglich. Der Eine konnte seine Vorräthe nicht zur rechten Zeit zusammenschaffen, der Andere ward bei einem Stromübergang von unerwarteten Schwierigkeiten aufgehalten, und der Tüchtigste von allen scheint sich in seinem Marsch verrechnet zu haben. Die große Kanonade, die uns aus Audh wegschmettern sollte, schrumpfte so zu einer unordentlichen und unschädlichen Salve von Kinderflinten ein. Die Züchtigung dieser kleinen Feinde war auch nur Kinderspiel. Was den Hauptplan betrifft, dessen Ausführung am 18ten dieses begonnen hat, und dessen Einzelheiten geheim gehalten werden, so höre ich darüber Folgendes: Alle Rebellen in Audh sollen über den Gogra und dann in eine Falle getrieben werden, die durch das gleichzeitige Vorrücken des Brigadier Tronse vom Westen, und Sir H. Grant's vom Osten gebildet werden wird. Den Süden deckt der Fluß, und gegen Norden ist nichts als Nepal. Indem die Heersäulen vorrücken, werden alle Anstalten getroffen, um jedes Fort zu schleifen, durch jedes Dschungel Straßen zu bahnen und die Bevölkerung gründlich zu entwaffnen. Herr Montgomery half diese Aufgabe im Pendschab durchführen und versteht die Arbeit. Sie wird vermuthlich hier gründlicher als jenseits des Sutledsch ausgeführt werden, denn die vergrabene Artillerie ist hervorgeholt und wird im Felde erbeutet werden. Die Kanonenvorräthe der Sikhs sind, fürchte ich, nicht sämmtlich in unsere Hand gefallen. Die drei Abtheilungen von Tantia Topi's Streitmacht umschwärmen noch immer Jhansi und das Betwa, anscheinend plan- und ziellos, und auf den ersten günstigen Zwischenfall wartend. Man denkt in Audh, daß sie auf den Nana harren, der bald aus seinem Versteck in Tschend hervorbrechen und mit seiner Mahratta-Leibwache einen Anlauf nehmen muß, um Central-Indien zu erreichen. — Das anfangs verlachte und später durch britische Rüstungen scheinbar bestätigte Gerücht von Dschung Bahadur's Plan zum Angriff auf Dardschiling, ist auf folgende Weise entstanden: Ein Neffe des Regenten, der ihn so feurig wie der Rest der Familie haßt, war auf die glänzende Idee gekommen, seinen Onkel und die britische Regierung gegen einander zu hetzen. Er benachrichtigte daher **Dr.** Campbell, den Ober-Intendanten, daß ihm ein Angriff bevorstehe, zeigte gefälschte Befehle zur Aushebung von Truppen vor, und behauptete sogar, daß bei Elam ein Lager gebildet worden sei. **Dr.** Campbell, sagt man, sandte Spione aus, die sich entweder bestechen oder wahrscheinlicher betrügen ließen und eine große Jagd für ein La-

---

Der Ball der Revolutionsopfer.

Wenn es darauf ankommt, die ganze sittliche Verwilderung, welche zur Zeit des Direktoriums in Paris herrschte, zu schildern, wird selten zu erwähnen vergessen, daß man sich nicht gescheut habe, diejenigen Personen, welche sich während der Septembertage 1792 im Gefängnisse befunden, und dasselbe lebend verlassen hätten, öffentlich zu einem Balle einzuladen, der den Titel „**bal des victimes**" erhielt, ja, daß sich in der That Leute in Menge haben bereit finden lassen, dieser Aufforderung zu folgen, das Gedächtniß der entsetzlichen Zeit — tanzend zu feiern.

Bibliophile Jacob, der Geschichtschreiber der Mystifikateure, erklärt nun mit der größten Bestimmtheit, daß dieses berüchtigte Fest nie stattgefunden habe, daß Alle, die davon erzählen, nur dem Hörensagen folgen, daß das ganze abermals ein Streich der lustigen Gesellschaft im Palais Royal und insbesondere ihres Präsidenten Grimod de la Reynière gewesen sei.

Zur Erklärung des Einfalls muß man wissen, daß die Gesellschaft sich eines Tages einen Chevalier Jourgniac de Saint-Meard zum Opfer ersehen hatte. Dieser ließ sich so zu sagen für Geld sehen als einziges den Septemberscenen entronnenes Opfer, erzählte von Haus zu Haus seine merkwürdigen Abenteuer und ließ sich dafür speisen und tränken. Die Mystifikateure verdarben ihm den Spaß, indem Jeder ebenfalls ein Geretteter sein wollte, und in der Hitze der Disputation bot Grimod dem um seine Erwerbsquelle besorgten Chevalier sogar eine Wette an, daß sich 300, 600, 800 Personen auffinden lassen würden, welche sämmtlich gleichzeitig mit ihm gerettet worden wären. Diese Wette hatte für's erste eine öffentliche Aufforderung an alle in diese Kategorie gehörigen Personen zur Folge, sich „**rue de l'Arbre-Sec**", 14, bei dem „Doktor Lehmann" zu melden, welcher ihre Beweise für die Anwesenheit im Gefängnisse während der Schreckenstage prüfen, und darnach die Liste derjenigen zusammenstellen werde, welche Anspruch auf ein Legat des verstorbenen Baron von Kabeldakostein hätten.

Diese Aufforderung, welche gleichzeitig im mehreren Blättern erschien, erregte das höchste Aufsehen. Alles drängte sich in das bezeichnete Haus, wo ein sehr respektabel ausschauender Herr, ein Hausbeamter Grimod's, als Doktor Lehmann fungirte, alles aufschrieb, was man ihm diktirte, aber nichts weiter aus sich herausbringen ließ, als daß sein seliger Gebieter, der Baron von Kabeldakostein testamentarisch eine Summe von drei Millionen Gulden zur Vertheilung unter die Personen bestimmt habe, welche auf irgend eine Weise sich dem Gemetzel zu entziehen gewußt. Schon am ersten Tage ließen sich mehre Hunderte eintragen, Leute von jedem Stande, aus allen Altersklassen, am zweiten stieg der Andrang noch mehr, am dritten raufte man schon vor der Thür des Hauses. Die Polizei mußte endlich einschreiten; aber Doktor Lehmann war bereits verschwunden und hatte seine Listen mit mehr als 1500 Namen mit fortgenommen.

Der fabelhafte Baron Kabeldakostein und sein fabelhaftes Testament boten mehrere Tage hindurch ganz Paris Unterhaltungsstoff. Dieser glückliche Erfolg ließ Grimod natürlich nicht ruhen. Bald darauf brachte das „**Journal des petites-affiches**" folgende Notiz:

„Allgemeine Versammlung der Revolutionsopfer!

Diejenigen Bürger und Bürgerinnen, welche sich rühmen, Opfer Robespierre's und des Terrorismus gewesen zu sein, werden durch die kleine Post besondere Einladungen zu der allgemeinen Versammlung erhalten, welche am Jahrestage des neunten Thermidor auf dem Clamart-Friedhofe abgehalten werden soll."

Diese Notiz erregte nicht minder die Aufmerksamkeit der Behörden, als die Neugier des Publikums. Es wurde alles aufgeboten, solche Einladungsschreiben in die Hand zu bekommen, der Friedhof wurde mit Wachen umstellt, den Leitern der „Gesellschaft der Opfer" aufs eifrigste nachgespürt. Aber man erfuhr nichts weiter, als daß ein alter Herr, dem Anschein nach ein **Ci-devant** (ehemaliger Edelmann) die Anzeige auf dem Bureau der „**Petites-affiches**" abgegeben und bezahlt habe. Aufzufinden war er nicht. Diesen Umstand bezeichneten einzelne Zeitungen als Beweis für die Existenz einer royalistischen Verschwörung, und man debattirte in allen Salons und Kaffeehäusern darüber. Die Vernünftigen wurden freilich durch einen spätern Artikel belehrt, woran sie waren: derselbe erklärte nämlich, die Gesellschaft wolle die Gebeine aller Septemberopfer auf chemischem Wege in Glas verwandeln, aus welchem dann ein grandioses Monument für die Gemordeten errichtet werden könnte. Die Kosten der Schmelzung würden kaum 50,000 Livres betragen, und man hoffe dafür 500,000 Kubikmetres Glasmasse zu erhalten.

So unverschämt diese Mystifikation war, fanden sich doch nicht allein Superkluge, welche in diesem Vorschlage nur ein Mittel sahen, die Aufmerksamkeit der Polizei von der Verschwörung abzulenken, sondern es tauchten hier und da Fachmänner auf, welche alles Ernstes die Möglichkeit dieser Verglasungstheorie diskutirten, praktische Vorschläge machten, sich die Priorität der Erfindung zueignen wollten u. s. w. Die Herren hatten sich noch keineswegs geeinigt, als ein neuer Artikel der **Petits-affiches** sie in den Hintergrund drängte.

„Erster Ball der Opfer!"

Es wurde Tag und Stunde, Ort (Trauerweiden-Garten in Fontenay) und Subscriptionspreis für diesen „rührenden Erinnerungsball, welcher empfindsamen Gemüthern so raffinirte Erschütterungen verschaffen wird", angegeben.

„Kostüm für die Bürger und Bürgerinnen: schwarz und weiß; die Festordner allein werden roth gekleidet sein."

Brauchen wir noch zu sagen, daß diese Ankündigung wieder alles auf die Beine brachte? Daß man eine Zusammenkunft bewaffneter Verschwörer witterte? Daß freiwillige Bundesgenossen der Mystifikateurs alle möglichen Details über Erkennungszeichen, Waffen, Pläne der sogenannten „Opfer" verbreiteten? Daß endlich am bezeichneten Tage sämmtliche Dörfer, Pachthöfe, Weiler um Paris, welche den Namen Fontenay tragen — und es giebt deren wenigstens ein halbes Dutzend! — von Neugierigen, Gendarmen, Militär überfluthet wurden?

Am folgenden Tage coursirten die ungeheuerlichsten Gerüchte von Ueberrumpelung der „Opfer" durch die Gendarmerie, Handgemenge, Todte auf beiden Seiten, massenhafte Verhaftungen ꝛc. Aber man hatte nur ein paar Müßige verhaftet, welche im Traueranzug nach dem **Jardin des Saules-Pleureuses** sich erkundigten, weil sie die Sache in der Nähe sehen wollten.

Die Polizei hatte sich wohl überzeugt, daß die ganze Geschichte ein Puff sei, und unterließ weitere Nachforschungen. Das machte die Unternehmer so übermüthig, daß sie ankündigten, der erste Ball sei „bekanntlich" durch Feinde ihrer guten Sache gestört worden, doch habe die Polizei bereits ein Auge auf diese Ruhestörer, und werde die guten Bürger in Zukunft schützen. Dem folgte eine Einladung zum zweiten Ball der Opfer in Vauxhall. Der Zudrang soll unglaublich gewesen sein, und der Unwille sehr groß, als ein Ballkommissär anzeigte, das Lokal sei zu klein für alle Theilnehmer, man wolle daher zwei Feste veranstalten: einen Ball der großen und einen Ball der kleinen Opfer.

Noch wochenlang lösten sich in den pariser Blättern ernst gemeinte und scherzhafte Berichte, Vorschläge, Aufrufe bezüglich des Opferballes ab. Dann gerieth er bei dem Publikum in Vergessenheit, um wie so manches Mährchen seinen unbestrittenen Platz in der Geschichte zu erhalten. (Wdr.)

Paris. [Der Schnitt ins Fleisch.] Unter den trefflichen Gaben, mit welchen die holde Pomona diesen Herbst die Sterblichen erfreute, befand sich eine Birne von solch ungeheurer Größe, daß Jeder, der sie sah, Mühe hatte, sie für eine natürliche wirkliche Birne zu halten. Sie wurde, wie es sich von selbst versteht, nach Paris geschickt, wo sie am Schaufenster eines weltberühmten Delikatessenhändlers Aller Blicke auf sich zog. Diese gigantische Birne war zu schön, um gegessen zu werden; sie war aber würdig auf den Tafeln der Großen als ein Meisterstück der allgütigen Mutter Natur zu prangen und als Augenweide zu dienen. Der Eigenthümer, der dies recht gut wußte, verkaufte sie auch nicht, sondern vermiethete sie für große Diners und erhielt jeden Abend zehn Franken für die Gastrolle, welche seine Birne während einiger Stunden auf irgend einer Tafel in irgend einem Hause spielte; denn keiner der Gäste hatte jemals den Einfall, ein Stück dieser Riesenfrucht zu begehren. Da ereignete sich aber, daß der Bankier G—d aus Frankfurt in Paris eintraf. Als eine der hervorragendsten Spitzen in der Finanzwelt drängte man sich von vielen Seiten, ihn als Gast an der Tafel zu haben, und so kam es, daß er fast jeden Abend die glorreiche Birne an einer andern Tafel sah und in denselben Dithyramben rühmen hörte. Das wurde

ger ansahen. Dr. Campbell, der noch immer ungläubig blieb, traf alle nothwendigen Vorsichtsmaßregeln, und wartete direkte Nachrichten aus Katmandu ab. Diese trafen endlich ein und verscheuchten natürlich den Schrecken, denn Gerüchte über eine oder die andere Bewegung in Nepal kreuzen sich noch immer. Ich schenke keinem derselben Glauben. Dschung ist ohne Zweifel über irgend etwas böse, allein er wird sich in keinen Kampf einlassen, der ihm keinen Sieg verspricht. Der wahre Grund, warum das Publikum an Dschung Bahadur's Absichten zu zweifeln anfing, liegt in der schiefen Haltung, die Dschung annahm, als er auf Entfernung des Obersten Ramsay (des vorigen Residenten) bestand. Ein Minister, der im Stande war, die britische Regierung der Absicht zu beschuldigen, zum Lohn für die ihr geleisteten Dienste Nepal zu annexiren, sieht nicht wie ein Mann aus, der im Grunde des Herzens der britischen Herrschaft zugethan ist. Ein anderes Gerücht, daß Bengalen von einer Hungersnoth bedroht sei, ist auf falsche Schlüsse aus örtlichen Erscheinungen gegründet. Im Delta fiel eine geringere als mittlere Quantität Regen, in andern Theilen Bengalens ist das Verhältniß so günstig als möglich."

[In Schanghai] sind die vier kaiserlichen Commissäre, welche wegen der Feststellung des Tarifs mit Lord Elgin und den übrigen Gesandten verhandeln sollten, am 4. Oktober eingetroffen. Der französische und der nordamerikanische Gesandte befanden sich beide noch in Japan; man glaubte übrigens nicht, daß Lord Elgin ihre Ankunft abwarten würde, ehe er die Verhandlung anfinge. (Wie es heißt, hat Lord Elgin von seiner Regierung Befehl erhalten, einen Zusatz zu dem neuesten Vertrage zu verlangen, wodurch die der Insel Hongkong gegenüber liegende Halbinsel Kaulung mit Hongkong vereinigt würde und so in britischen Besitz käme. Spekulationslustige Chinesen kaufen bereits Land auf der Halbinsel an, um es später als Baustellen zu verwerthen.)

Amerika.

[Zu den Nicaragua-Händeln.] Sir W. G. Ouseley, der außerordentliche Bevollmächtigte Englands bei den central-amerikanischen Staaten, soll ermächtigt sein, Greytown und die Moskito-Küste an Nicaragua abzutreten, unter der Bedingung, daß Greytown Freihafen bleibe. Die spanische Flotte in den westindisch-mexikanischen Gewässern hat sich mit dem dort stationirten englischen Geschwader zum Schutze der Unabhängigkeit Nicaraguas vereinigt. Die englische und amerikanische Regierung werden die wegen des central-amerikanischen Isthmus obschwebenden Differenzen wahrscheinlich der Vermittlung einer dritten Macht unterwerfen. So lautet die neueste Nachricht, während es früher hieß, Frankreich und England wollten gegen die Vereinigten Staaten zusammen stehen. Aus all dem wirren Detail wird nur so viel klar, daß die wichtige Isthmus-Angelegenheit zwischen den drei größten Seemächten anhaltend ventilirt wird.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 2. Dezbr. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Justizrath Hübner. Aus den wöchentlichen Bauberichten geht hervor, daß die städtischen Bauten größtentheils sistirt sind und nur noch wenige Arbeitskräfte bei einzelnen Baulichkeiten verwendet werden. — Von dem Magistrat werden die Ausfertigung des Tarifs über die Lagerplatz- 2c. Gefälle und das Regulativ in Betreff der Ausgaben, die über den Etat hinaus gemacht werden, übersendet. — Zu dem am 3. d. M., Vormittags 10 Uhr, stattfindenden Schulakt in der höheren Bürgerschule Nr. II. (Agricola-Rede) wird auf Anzeige des Herrn Direktors Kämp eine Deputation entsendet werden. — Herr Barretzki zeigt seinen Austritt aus dem Magistrats-Kollegium an. — Der Begräbniß-Feierlichkeit des verstorbenen Aeltesten der Schneider-Innung, Herrn Bonke, wird, da derselbe auch Vorstand und gleichsam Stifter der Bürger-Versorgungs-Anstalt war, eine Deputation der Stadtverordneten beiwohnen. — Ein Gesuch: den Kirchhof bei Rothkretscham für Besucher der Gräber der Angehörigen offen zu erhalten — wurde dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen. — Ein Gesuch von 30 Grundbesitzern an der Ohlau (innerhalb des städtischen Gebietes): die städtischen Behörden möchten sich dahin verwenden, daß die polizeiliche Verordnung, daß alle Hausbesitzer an der Ohlau die anstößigen Priveten entfernen und dafür Senkgruben anlegen und Kanäle und Rinnsteine mit Schlamm-Rechen versehen sollen — und zwar sollen bis Ende dieses Jahres diese Bauten ausgeführt sein — einstweilen sistirt und, wenn möglich ganz aufgehoben werden möge — wurde zur Rückäußerung an den Magistrat verwiesen. — Die Schoorerde auf dem Ablagerungsplatze am Viehmarkte wird endlich dem Herrn Potocki-Nelken für das Meistgebot von 201 Thlr. verpachtet. — Die Pacht des Häuschens am Ziegelthore wird auf ein Jahr verlängert, der Pächter hat selbst seine Pacht von 15 auf 20 Thlr. erhöht. — Die Anlegung eines Eiskellers im Schießwerder wird genehmigt. — Der Pächter der Teichäcker wird, weil ihm 95 Ruthen von dem verpachteten Territorium abgezweigt worden sind, mit 5 Thlr. entschädigt. — Nach Erledigung einiger Rechnungs-Angelegenheiten wird der Titel X. des Polizei-Gefängniß-Etats um 40 Thlr., und der Etat für die Verwaltung der höheren Töchterschule um 52 Thlr. erhöht. Dem Hauptlehrer Herrn Scholz wird für den unentgeltlich ertheilten Unterricht der Stotterer 2c. eine Remuneration von 50 Thlr. und einem Lehrer eine Unterstützung von 25 Thlr. bewilligt. Eine Mehrausgabe von 13 Thlr. bei Errichtung einer dritten Klasse der Schule Nr. 12, ferner 20 Thlr. für Benutzung der Turngeräthe des Herrn Rödelius im Turnsaale und endlich der Etat für das Turnwesen im Jahre 1859 werden bewilligt. Der letztere Etat hat eine Einnahme (und eben so hohe Ausgabe) von 2630 Thlr. Zur Kapitalisirung (behufs der Erbauung einer Turnhalle) kommen diesmal 405 Thlr. — Hierauf wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

** **Breslau,** 2. Dezbr. [Zur Tages-Chronik.] Trotzdem die Eisdecke des Stadtgrabens durch das anhaltende Thauwetter ziemlich morsch geworden, und theilweise mit Wasser überlaufen ist, sieht man noch tollkühne Knaben dem Vergnügen des Schlittschuhfahrens nachjagen. Wie gewagt solches Treiben ist, bewies neulich das Einbrechen eines jungen Burschen, der nur mit großer Mühe vom Tode des Ertrinkens gerettet ward. Es dürfte daher an der Zeit sein, daß die resp. Eltern und Erzieher dem Muthwillen der Jugend nachdrücklich zu steuern suchen, ehe die Warnung zu spät kommt.

Vor einigen Tagen verunglückte ein Arbeiter auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, wobei ihm ein Arm erheblich beschädigt wurde. Er wurde sofort nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

Unter den Wohlthätigkeits-Vereinen, welche alljährlich eine Anzahl hilfsbedürftiger Familien zum Weihnachtsfeste erfreuen, steht der Kuhn'sche Frauen-Verein obenan. Derselbe hat heute in einem Lokale des Börsengebäudes die Ausstellung der für seinen edlen Zweck gespendeten und gekauften Arbeiten eröffnet. Es befindet sich darunter eine bedeutende Auswahl Wäsche und anderer Gegenstände, die von Schützlingen des Vereins angefertigt sind, und den mannichfachsten Ansprüchen genügen werden. Möchte sich das Unternehmen der lebhaftesten Betheiligung erfreuen.

Herr Privatdocent Dr. phil. Grünhagen wird Sonntag den 5. Dezember im Musiksaale über: Die breslauer Verfassungskämpfe im 14. Jahrhundert und den Aufstand des Jahres 1418 — einen Vortrag halten.

△ **Oppeln,** 1. Dezember. [Gasbeleuchtung. — Vorlesungen. — Theater.] Seit länger als einem Jahre trägt man sich hier mit dem Projekt, die Gasbeleuchtung einzuführen. Obgleich von Manchen die Rentabilität bezweifelt und von Anderen gewünscht wird, daß eine bereits bestehende Gesellschaft das Unternehmen ausführen möge, so giebt es doch eine große Zahl einflußreicher Personen, welche nicht nur die Rentabilität als erwiesen erachten, sondern auch der Ansicht sind, daß sich zur Aufbringung der veranschlagten 50,000 Thlr. eine Gesellschaft aus der hiesigen Stadt bilden solle. Die bis jetzt gezeichneten Aktien erreichen zwar die Höhe des Anlagekapitals noch nicht, doch hofft man, daß dieses erfolgen wird, sobald die staatliche Genehmigung erst erfolgt ist. Gestern fand eine Generalversammlung der Aktionäre statt, in welcher zunächst die Sache nach allen Seiten hin reiflich durchsprochen und der Beschluß gefaßt wurde, die entworfenen Statuten zu genehmigen und zu unterzeichnen und vom Hrn. Handels-Minister die Genehmigung zu erbitten. Zugleich wurde ein notarieller Akt aufgenommen. — Für den vergangenen Sonntag kündigte Herr Dr. Kiesewetter seine dritte dramatische Vorlesung an, Hr. v. Kronhelm lud zu einer Vorlesung „über die schönen Künste" ein und der Rechenkünstler Max Ellenbogen versprach seine Virtuosität in Behandlung der Zahlen zu produziren. Dies war indeß für unsere kleine Stadt zu viel und die Folge war leicht zu errathen. — Vor einigen Tagen ist die Schauspielergesellschaft des Hrn. Thomas hier angekommen und wird morgen ihre Vorstellungen mit der „Grille" eröffnen.

---

d. Ratibor, 30. Novbr. Der hiesige katholische Verein beging gestern Abend im Jaschke'schen Saale sein 9. Stiftungsfest. Das Lokal war, wie in früheren Jahren, so auch diesmal festlich dekorirt und der Eindruck der ganzen Feier ein ernster, erbauender. Dieselbe wurde mit Gesang eröffnet, worauf Herr Kanonikus Dr. Heide die Rednerbühne betrat und über das Entstehen und die Wirksamkeit der katholischen Vereine im Allgemeinen sprach. Es folgte hiernächst die Erstattung des Jahresberichtes, aus welchem wir die Zahl der Mitglieder — 301 — hervorheben und alsdann die Wahl des Vorstandes, welche durch Acclamation auf die bisherigen Vorstandsmitglieder fiel. Verschiedene Vorträge anderer Redner und Gesang beschlossen die Feier. Was innere Thätigkeit des Vereins anlangt, so muß bemerkt werden, daß derselbe in 14tägigen Zusammenkünften durch verschiedene Vorträge auf religiöse Belehrung seiner Mitglieder, und Hingabe derselben an ihre Kirche hinwirkt, jedoch aus dem Kreis seiner Besprechungen rein politische Angelegenheiten ausschließt.

Unter den Humanitätsbestrebungen unserer Zeit nimmt die Gründung der Gesellen-Vereine einen ehrenvollen Platz ein. Die Entstehung eines solchen hier in Ratibor und das sichtliche Gedeihen desselben ist daher von allen Freunden des Handwerkerstandes mit Freuden begrüßt worden. Die alljährlichen Abendunterhaltungen, die der Verein gab, um seine Einnahmen zu vergrößern, waren zahreich besucht und fanden viel Beifall. Auch vorgestern Abend war unter übergroßer Betheiligung des Publikums eine solche Abendunterhaltung veranstaltet. Wir bedauern jedoch, diesmal berichten zu müssen, daß der Erfolg den Erwartungen nicht entsprach. Was zunächst den Gesang anbelangt, so bleibt hier den Vereinsmitgliedern, selbst bei nachsichtsvollster Kritik, ein weites Feld für ihre Thätigkeit offen. Das Quodlibet aus den „Gesellenfahrten" von Otto, ließ namentlich viel zu wünschen übrig, dagegen war das Duett „Schulze und Amtmann", von Schäffer, tüchtig eingeübt und wurde gut vorgetragen. Nicht minder hätte bei Auswahl der humoristischen Vorträge mit größerer Sorgfalt verfahren werden müssen, und können wir hierbei den Wunsch nicht unterdrücken, daß der Vorstand bei Auswahl des Gedichtes „eine Stunde in der Dorfschule" — einer ganz abgeschmackten Persiflage eines Dorfschullehrers — dem aus Personen aller Stände und Altersklassen bestehenden Publikum gegenüber, von der Rücksicht geleitet worden wäre, daß derartige Karrikaturen, namentlich in jugendlichen Gemüthern, eben nicht geeignet sind, die Achtung vor dem Lehrerstande zu befestigen, die derselbe bei seiner Wirksamkeit so nöthig bedarf, zumal in jetziger Zeit Klagen über Mangel an Pietät der Schüler gegen ihre Lehrer leider nicht selten sind.

(Notizen aus der Provinz.) * Waldenburg. Am 28. v. Mts. Nachmittags wurde auf dem Felde des Bauergutsbesitzers Herrn Grieger zu Dittmannsdorf die seit 3 Wochen vermißte Spulerin Schubert aus Dittmannsdorf erfroren aufgefunden. — Bei der am 29. November stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl ist Herr Obermeister Ernst Walter zum Stadtverordneten gewählt worden.

+ Grottkau. Am 29. Novbr. wurden hierselbst zu Stadtverordneten gewählt: die Herren Buchdruckereibesitzer Beck, Müllermeister Heisig, Schmiedemeister Zehnig, Zimmermeister Olbricht, Oekonom Riemer, Konditor Scholz und Fleischermeister Mann.

△ Lauban. Am 6. Dezbr. Vormittags wird die Verlosung der zum Besten der durch das Hochwasser im August d. J. beschädigten bedürftigen Kreisbewohner geschenkten weiblichen Handarbeiten und sonstigen Gegenstände im Rathhause hierselbst stattfinden; die ausgestellten Sachen werden am 4. und 5. Dezember gegen ein Eintrittsgeld von 1 Sgr. pro Person gezeigt werden. — Am 3. d. Mts. findet noch eine Nachwahl zur Stadtverordneten-Versammlung statt.

Löwen. Zu Stadtverordneten wurden gewählt: Färbereibesitzer Schönbrunn, Gasthofbesitzer Scheibel, Seilermeister Hanke, Partikulier Fuchs, Schuhmachermeister Riedel und Tischlermeister Jonathas.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch,** 1. Dezember. [Mord.] Auf der Chaussee von Görchen nach dem etwa eine Viertelmeile entfernten Dorfe Sobialkowo wurde am 26. v. Mts. ein schauderhaftes Verbrechen begangen. Es hatte nämlich der Gastwirth Schulz am letztern Orte seine beiden Söhne Otto und Julius nach der Stadt

---

ihm am Ende doch langweilig. Vor einigen Tagen nun wurde er wieder zu Tische geladen und abermals prangt in der Mitte der Tafel die Birne, die bereits durch die verschiedensten Stadttheile von Paris gewandert war. Beim Dessert ergießen sich alle Gäste in Lobsprüchen, in welche unser Landsmann natürlich aufs lebhafteste einstimmt; aber in der Verzweiflung, während seiner Anwesenheit in der Hauptstadt der civilisirten Welt den Anblick dieser Parade-Birne nicht mehr los zu werden, giebt er zu verstehen, daß der Geschmack derselben vielleicht weniger bewundernswürdig als ihr Umfang sein möchte. „Es kommt ja nur auf den Versuch an", ruft die Hausfrau, indem sie die kostbare Frucht dem Banquier reichen läßt, freilich in der festen Ueberzeugung, daß dieser den Versuch nicht machen würde. Der Banquier aber nimmt die Wirthin beim Wort und fährt mit dem Messer ins Herz der Riesenbirne. Die Unthat war vollbracht. Sämmtliche Tischgenossen sind von einem panischen Schrecken ergriffen und die Hausfrau bekommt eine Gänsehaut. Sie macht indessen gute Miene zum bösen Spiel und unterdrückt so viel wie möglich den Schmerz, für den grausamen Messerschnitt des Banquiers fünf Napoleons zahlen zu müssen; ja, sie zwingt sich sogar zu einem süßen Lächeln, als der deutsche Banquier scheidet. Am folgenden Morgen aber erhält sie von demselben ein geistreich geschriebenes Billet, in welchem er sie bittet, ein Dutzend Stück Ananasse anzunehmen, welche dies Billet begleiteten. Verdient dieser Zug eines deutschen Banquiers nicht, von einer poetischen Feder auf die Nachwelt gebracht zu werden? (W. Z.)

---

§ [Von den Arbeiten der vaterländischen Gesellschaft,] welche der neueste Jahresbericht veröffentlicht, ist diejenige des Herrn Prof. Dr. Sadebeck: „Ueber das Erdbeben am 15. Januar 1858", in einem Separatabdruck (in Kommission der Buchhandlung A. Gosohorsky) erschienen. Der geehrte Herr Verfasser hat das ihm vorgelegene reichhaltige Material mit der an ihm bewährten wissenschaftlichen Gründlichkeit gesichtet und liefert uns ein klares Bild von der Ausbreitung des Naturphänomens im Allgemeinen, insbesondere aber in der Provinz Preuß.-Schlesien. Zur besseren Veranschaulichung hat er zwei Karten entworfen, deren eine das ganze Erschütterungsgebiet umfaßt, während die andere das Thal von Sillain (in Ungarn), als das Centralgebiet des Erdbebens, darstellt. Ueber die Wahrnehmungen in Breslau, deren die Bresl. Ztg. zuerst erwähnte, enthält die Sadebeck'sche Abhandlung, die jedem Freunde und Förderer der Naturwissenschaften zu empfehlen ist, folgende, anderweit noch nicht publizirte Mittheilungen:

Breslau, 51° 6',4 N. B., 34° 43',0 O. L. (Eigene Bestimmungen, welche sich auf den Ort beziehen, von wo die genaue Zeitbeobachtung herrührt.) 370 P. F. über der Ostsee (Sad.), 33,3 Meilen vom Centrum, Alluvialboden. Nach zuverlässigen Nachrichten wurde die Erschütterung an mehreren Orten der Stadt, ganz besonders aber in der Ohlauervorstadt verspürt. Die ausführlichste Mittheilung verdanke ich dem Herrn A.-G.-Sekretär Lindner, welcher den dritten Stock des Hauses Nr. 2 am Weidendamme (unmittelbar an der Ohlau) bewohnt. Er sagt: „Gegen halb 9 Uhr erhob sich ein heftiger, abwechselnd mit orkanartigen Stößen begleiteter Nordwestwind. Ich stand an dem Ofen mit dem Gesichte nach Südost, mein Sohn saß links von mir, und die Weiber an einem in der Mitte der Stube stehenden Tische, mit weiblichen Arbeiten beschäftigt. Plötzlich war es mir, als sollte ich nach vorn zu und der Ofen auf mich fallen; die Thür prasselte, mein Sohn sprang vom Stuhle auf und rief: „„Das Haus fällt wohl ein, mein Stuhl schwankt ja von einer Seite zur andern!"" Meine Frau und Töchter aber sahen einander ängstlich an, denn auch sie bemerkten das Schwanken ihrer Stühle. Das Schwanken dauerte höchstens drei Sekunden. Die Vögel waren circa von ¼ bis ¾ auf 9 Uhr in den Käfigen sehr unruhig und flatterten ängstlich hin und her."

Die übrigen hiesigen Beobachtungen können hier übergangen werden, da sie nichts besonders Merkwürdiges und namentlich keine bestimmten Zeitangaben liefern. Aber die Orte sollen wenigstens angegeben werden, weil daraus hervorgehen wird, daß das Phänomen nicht vorzugsweise an der Ohlau und Oder wahrgenommen worden ist. Nach persönlicher Erkundigung an Ort und Stelle hat man nämlich die Erschütterung gefühlt: in der Margarethen-, Paradies- und Klosterstraße, im Eckhause von Oderstraße und Ring und auf der Sandinsel. Auf der Sternwarte hat man nichts empfunden. Das Barometer zeigte daselbst 332''',77 (auf 0° R. red.) und das freie Thermometer + 1,2 R. Der Himmel war bedeckt.

× [Dr. Eberty's] dritte Vorlesung hatte die Sicherstellung der englischen Verfassung durch die petition of rights und Habeas-Corpus-Akte zum Gegenstande, wobei das in England eigenthümliche Bürgschaftswesen mit vielen interessanten Einzelnheiten gründlich behandelt wurde. Aus demselben entwickelte sich, wie die vierte Vorlesung zeigte, das in England nicht auf Kriminalfälle beschränkte Geschwornen-Gericht. Ueber die Art, wie die Einstimmigkeit der Geschwornen in England erreicht wird, über die Einflüsse, von denen das Verdikt abhängt, welches nach dem Gesammt-Eindruck, welchen die gerichtliche Verhandlung auf die Geschwornen gemacht hat, gegeben zu werden pflegt, wie zum Schutze des Einzelnen im Auslande die Geschwornen ihr Nicht-Schuldig und England Armee und Flotte bereit habe, wurde sehr Interessantes beigebracht. Der Vortragende ging hierauf zur Gliederung des englischen Volkes über. Englands Adel, von welchem, auch in der fünften Vorlesung die Rede war, ist eine gesetzlich bevorzugte Klasse, auf welche jeder einzelne Engländer stolz ist. Den Grund zu dieser in keinem andern Lande anzutreffenden Popularität fand der Vortragende darin, daß alles Große in England durch den Adel geschehen ist, und daß derselbe keine abgeschlossene Kaste bildet, sondern sich aus dem Bürgerstande rekrutirt, da in Englands Gesetzen der Begriff von einen Mésalliance nicht vorhanden, und die Nicht-Ebenbürtigkeit kein Ehehinderniß bildet. Die verschiedenen Rangstufen der englischen Aristokratie, ihre Vorrechte, Titel und Abzeichen wurden in Vollständigkeit dargestellt, und der schwer zu difirirende Begriff eines Gentleman nach allen seinen verschiedenen Schattirungen gegeben. Unter den Requisiten eines Gentlemans nehmen die feinen Umgangsformen eine vorzügliche Stelle ein. In diesen muß sich das Selbstgefühl des Engländers ausdrücken, der in keinem Lande Unterthan ist, wohl aber viele andere Völker unter seinen Unterthanen zählt. Der Engländer besitzt deshalb nicht die Zuvorkommenheit des Franzosen, läßt sich durch Nichts in Erstaunen setzen, sondern bewahrt eine von dem Vortragenden klassisch genannte Ruhe. Schließlich war noch von der großen Macht der äußern Sitte, welcher sich jeder Engländler unbedingt unterwirft, die Rede. Es zeigt sich dieselbe in ihrer Wirksamkeit in Bibelgesellschaften, Hausgottesdienst, überaus strenger Sonntagsfeier, in der zum guten Ton gerechneten Kirchlichkeit und Wahrheitsliebe. — Obgleich, wie in der Natur der Sache liegt, Vieles in den vorjährigen Vorlesungen Gegebene wiederkehrte, so gewann dasselbe durch viele von der Gegenwart gelieferten Belege ein neues und erhöhtes Interesse.

[Das Annoncenwesen in den Vereinigten Staaten.] Aus Newyork wird geschrieben: In Deutschland mag der Geschäftsmann sehr geneigt sein, das Geld, was er für Annoncen ausgiebt, als eine schwere Steuer zu betrachten, zu deren Zahlung er sich knurrend und brummend versteht; hier ist eine Jahr aus Jahr ein stehende Anzeige in einem Blatte, die je nach ihrer Größe von 20 bis 200 Doll. kostet, so selbstverständlich zum Geschäftsbetrieb, wie das Schild über der Thür, und nach einer Extraerwähnung in den editioriellen Spalten (favorable notice, oder Puff; das Wort „Puff" wird in Deutschland, wo von Amerika die Rede ist, ganz falsch als synonym mit Humbug oder Mystification, oder Münchhauseniade aufgefaßt; es bedeutet nicht mehr nicht weniger als das französische Réclame) ist jeder Geschäftsmann so lüstern, wie das Kätzchen nach dem Rahm. Ein Einbruchdiebstahl, ein kleines Feuerchen, ein Unglücksfällchen oder Mordgeschichtchen im Hause ist einem Geschäftsmann, so lange der pecuniäre Schaden ein Paar hundert Thaler nicht übersteigt, ganz willkommen, denn es geht ja dann sein Name und seine Adresse in den Lokalbericht aller Blätter über. Wenn ein Hutmacher für ein Billet zu Jenny Linds Concerten über 600 Doll. bezahlte, so lag dem kein Kunstenthusiasmus, sondern lediglich eine nüchterne Spekulation auf unentgeltliche Annoncen zu Grunde, die auch über alles Erwarten gut ausgeschlagen ist, und unzählige Nachahmungen gefunden hat. Diese Gier nach „Puffs" (worunter man im weitesten Sinne schon eine bloße Erwähnung des Namens begreift) zeigt sich fast in allen unseren Geschäftskreisen, und steigert sich oft bis zur Krankhaftigkeit. Unsere Zeitungen würden schön ankommen, wenn sie, wie deutsche Blätter es thun, in dem Lokalberichte nur Anfangsbuchstaben statt voller Namen geben wollten. Ich glaube wahrhaftig, die Herren Spitzbuben würden sich selbst über eine solche Vorenthaltung der ihnen rechtmäßig zukommenden „Puffs" beklagen. Lassen Sie nur einmal den Namen eines Polizisten aus, der einen Betrunkenen oder Zerprügelten aus dem Rinnstein fortgeschleppt, oder den des Arztes, der einen Ueberfahrenen zuerst besorgt hat, und Sie werden ihn gewiß am andern Morgen mit beleidigter Miene auf dem Bureau erscheinen sehen, um sich über solche Zurücksetzung zu beklagen, „die er unmöglich für unabsichtlich halten kann." Und wo möglich muß auch gleich dem Namen ein lobendes Prädikat beigesetzt werden, das natürlich durch eine fertige Schablone gepinselt wird. Der „tüchtige und verdienstvolle" Arzt X., der „wackere und unermüdliche" Polizist Y., der „unternehmende und gewandte" Geschäftsmann Z., der „höfliche und galante" Eisenbahnkondukteur Tz. u. s. w., das sind so die einfachsten Positive des Puffs. In Fällen, wo man drüben höchstens einfach den Namen nennt, steht hier schon ein dreifacher Superlativ lobender Beiwörter daneben. Und da dann der übrige Tenor des Gesprochenen oder Geschriebenen mit dieser dicken Dekorationsmalerei doch einigermaßen harmoniren muß, so ergiebt sich daraus jener entsetzlich bombastische und überschwängliche amerikanische Styl, über den man in neuester Zeit bei Gelegenheit unserer Telegraphenfeste in Europa so spöttisch den Mund verzogen hat.

Görchen geschickt, um daselbst Backwaaren und Fleisch einzukaufen. Gegen Abend hatten sie ihre Geschäfte beendet und den Rückweg nach dem elterlichen Hause angetreten, nachdem sich der älteste, ein 14jähriger Knabe, die eingekauften Gegenstände auf den Rücken gebunden. Bei dieser Gelegenheit wurden die beiden Kinder von einem Menschen beobachtet, der ihnen folgte und sich zu ihrem Begleiter aufwarf. Kurz vor der Grenze zwischen Görchen und Sobialkowo blieb er hinter den harmlosen Knaben zurück, und versetzte dem älteren derselben mit der Schärfe eines scharfgeschliffenen Beils einen Hieb dergestalt in das Genick, daß der Getroffene augenblicklich todt zu Boden niedersank. Das entsetzliche Wehgeschrei des jüngern, 9 Jahr alten Bruders vertrieb den Mörder, der aber Tags darauf ergriffen, und dem hiesigen königl. Kreisgericht überliefert worden ist. Der Verbrecher ist 17 Jahr alt, hat das verübte verruchte Bubenstück eingestanden, und giebt zu seiner Entschuldigung an, daß er sich schon längere Zeit mit Mordgedanken herumgetragen, um durch deren Verwirklichung eine lebenslängliche Versorgung im Zuchthause zu finden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

λ **Breslau,** 2. Dezember. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzungen.] Der königliche Landrath zu Münsterberg berichtet, daß im dortigen Kreise 1400 Hochstämme vorhanden, und in diesem Jahre vom Kantor Pietsch in Olbersdorf 5 Metzen Cocons gewonnen worden sind. — Der Kreisbevollmächtigte Vogel zu Neisse theilt mit, daß jetzt dort an 1000 Hochstämme vorhanden sind. Geerntet wurden 81¾ Metzen Cocons, darunter von Kantor Teuber zu Patschkau 33 Metzen, welche derselbe à Metze 22½ Sgr. verkauft, und vom Lehrer Hahn in Bösdorf 23 Metzen, für welche Letzterer pro Metze 25 Sgr. erhalten hat. Der Krankheitszustand der Raupen betrug in diesem Jahre 5%. Die Dürre und Hitze hat dem Wachsthnm der Maulbeerpflanzen ein wenig geschadet. Im nächsten Jahre wird die Kommune Neisse 3 bis 4 Morgen mit Maulbeerpflanzen besetzen lassen; bis jetzt hat sie 670 Hochstämme und 5848 Fuß Hecke, sowie 7920 2jährige Pflanzen. — Aus dem Kreise Militsch berichtet der dortige Landrath, daß der Gutspächter Gottschling zu Gliesckwitz 15,544 2 bis 4jährige Pflanzen, 10,500 Hochstämmchen und 60 Lou habe. Die Raupenzucht ist daselbst gänzlich mißglückt. Eine Züchter hatte seine Raupen in einem ganz luftigen Schwarzviehstalle, und da dieselben gesund blieben, will er im künftigen Jahre die Zucht wiederholen. — Der königl. Landrath zu Wartenberg berichtet, daß 120 Hochstämme daselbst vorhanden sind, und der Posamentirer Reimann zu Festenberg 15 Metzen Cocons erntete, welche er à 22½ Sgr. verkauft hat. — Aus dem Kreise Frankenstein berichtet der königl. Landrath, daß daselbst 5 Metzen Cocons gezüchtet worden sind. — Im Kreise Grünberg sind 190 Metzen Cocons erzielt worden, darunter vom Kantor Heidloff zu Deutsch-Wartenberg 45, und vom Plantagengärtner Marschall zu Saabor 78 Metzen. Viele Cocons sind zur Nachzucht verwendet und pro Metze mit 25 bis 28 Sgr. bezahlt worden. Hochstämme sind 750 Stück vorhanden. — Im Kreise Falkenberg sind, wie der königl. Landrath berichtet, in diesem Jahre 9660 2jährige und 98 Hochstämme gepflanzt worden. Geerntet wurden 67 Mtz. Cocons, die mit 20—22½ Sgr. pro Metze bezahlt wurden. Hochstämme sind im Kreise 1378 Stück vorhanden. Das Kreis-Chausseebau-Comite hat auf der Straße von Falkenberg nach Friedland, hinter Tillowitz, 240 Hochstämme pflanzen lassen, von welchen der Lehrer Hartmann zu Guschwitz im verflossenen Sommer schon theilweise das Laub benutzt hat. — Im Kreise Brieg sind einige 60 Hochstämme vorhanden. — Im Kreise Namslau sind 8, im neuroder 6 und im leobschützer 9 Metzen Cocons gezüchtet worden; im letzteren waren auch 270 Hochstämme vorhanden. — Im Kreise Hoyerswerda wurden 23 Metzen Cocons gezüchtet, Hochstämme sind 190 Stück vorhanden. — Auch im Kreise Rybnik sind Anpflanzungen, zuweilen bedeutende, gemacht worden. Seminar-Lehrer Preiß in Peiskretscham berichtet über die dortigen Anlagen resp. über die Verwendung von 20 Thlr., welche er zu Maulbeerbaumanlagen vom hiesigen landwirthschaftlichen Centralverein erhalten hat. Der Verfasser des Berichtes hofft, daß mit der Zeit Peiskretscham ein Centralpunkt der Maulbeerbaumzucht und Gartenkultur für Oberschlesien werden wird. Pfarrer Jüttner in Schönau bei Ober-Glogau berichtet über Maulbeerbaum- und Seidenzucht im dortigen Kreise. — Lehrer Hampel im Kreise Nimptsch berichtet über seine diesjährige Seidenzucht; er hofft, durch dieselbe viele Freunde für die gute Sache gewonnen zu haben. A. v. Wunster in Sigmaringen offerirt morus moretti-Samen zu 2 Thlr. pro Pfund bei Abnahme von 50 Pfund. — v. Leutsch auf Ottwitz bestellt 1000 3jährige Pflanzen; ebenso 1 Schock Hochstammruthen. Der Vorstand hat den Rittergutsbesitzer von Reuß auf Sonnenberg bei Grottkau zum Kreis-Bevollmächtigten für den Kreis Grottkau ernannt; er nimmt die Wahl an; ebenso Dr. Moll in Neumarkt für den gleichbenannten Kreis.

Schweidnitz, 20. Novbr. In der gestrigen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins wurde zur Abstimmung über die Frage wegen Abhaltung eines Thierschaufestes im nächsten Frühjahre geschritten. Fast alle anwesenden Mitglieder waren gegen die Abhaltung eines Thierschaufestes und zwar theils wegen des in diesem Jahre so großen Mangels an Futter, theils aber auch, weil immer noch nicht die ministerielle Genehmigung zur Verloosung von Gegenständen bei diesen Festen wieder ertheilt sei, ohne eine solche aber die Kosten für Feste dieser Art nicht aufgebracht werden können. Es ist aber auch im nächsten Jahre eine solche zu halten nicht rathsam, weil bei dem so sparsamen Futter sich schwerlich viele Besitzer dazu entschließen würden, Schauthiere zu ziehen. Wenn auch Einzelne behaupten, daß bei einer Menge Vieh es nicht darauf ankommen kann, ob einige davon zur Mastung ꝛc. gestellt werden, also besseres und mehr Futter erhalten müßten, so dürfte sich diese Annahme wohl nicht bewähren.

Herr Vorwerksbesitzer Steinbrück hatte die Frage aufgestellt:

„Giebt es ein sicheres Mittel zur Vertilgung des Mehlthaues im Kraut?"

Herr Vorwerksbesitzer Studt hält den Mehlthau für die Folge einer Krankheit, deren Entstehung im schnellen Temperaturwechsel zu suchen sei. Es liege dies somit in unabwendbaren Naturereignissen. Uebrigens sei es auch nicht gut, den Mehlthau von der Pflanze wegzuschaffen.

Herr Oberamtmann Seiffert und Herr Fabrikbesitzer Riemann traten diesen Ansichten bei und ist Ersterer der Ansicht, daß die Erscheinung nicht zu hindern sei.

Herr Fabrikbesitzer Kopisch hatte Versuche gemacht, die Raupen vom Kraut mit Kalk zu vertilgen, und wenn dies auch gelungen war, so ist das Kraut dadurch für Menschen und Vieh unbrauchbar geworden und mußte zum Dünger geworfen werden. Herr Baron v. Lüttwitz brachte zur Vertilguug der Raupen das Einlegen von Ameisenhaufen in die Krautfelder in Vorschlag, indem die Ameisen die Raupen verzehren und selbst die größten Raupen bezwingen.

Die Frage:

Ob das vom Mehlthau befallene Kraut wieder tragbar zu machen sei?

wurde nicht weiter erörtert.

Die Frage:

Ist das Austreiben von Rindvieh auf jungen Klee in diesem Jahre schädlich oder nicht?

wurde allgemein dahin beantwortet, daß das Austreiben von Rindvieh in diesem Jahre für nützlich zu halten sei, wie dies überhaupt bei trockenen Jahren für gut befunden wird, wogegen bei nassen Jahren das Austreiben von Schafvieh besser sei. Einzelne der anwesenden Herren hielten das Austreiben von Schafvieh überhaupt nicht für zweckmäßig, weil diese das Herzblatt abfressen.

Herr Vorwerksbesitzer Steinbrück kam nochmals auf die schon in früherer Sitzung erörterte Frage zurück: ob tief gelockerter Boden für Klee gut sei, und behauptete, daß der Acker für Klee oben fest sein muß, um dem Auswintern zu begegnen. Es wurde dieser Ansicht beigetreten und hinzugefügt, daß in Wintersaaten der Klee ertragreicher wird als in Sommersaaten.

Endlich kam noch die Frage über die Entstehuug und Fortpflanzung der Erdraupe (grau) zur Erörterung. Etwas Bestimmtes konnte hierauf nicht mitgetheilt werden, und will Herr Baron v. Lüttwitz deren Entstehung im Dünger suchen. Einige der anwesenden Herren hatten die Erfahrung gemacht, daß auf Aeckern, welche Anfangs Juli gedüngt und umgefahren werden, keine Raupe sich findet, dagegen sind solche bei Aeckern vor dieser Zeit bestellt, vorhanden gewesen.

Herr Kopisch brachte einen Antrag an den Centralverein zur nähern Erörterung dieser Frage durch Sachkundige in Vorschlag. Es soll in nächster Sitzung weiter auf die Sache eingegangen werden.

Herr Langwitz hatte die Weiterverbreitung dieser Raupe in seinem Rapse durch Einschließung mit Kalk behindert, er hält aber auch die Ziehung eines Grabens, selbst ganz seicht, für genügend.

Herr Lieutenant Fichtner aus Striegau nennt den Maulwurf als bestes Vertilgungsmittel dieser Raupe, er läßt deshalb auch keinen Maulwurf auf seinen Feldern fangen, und obwohl die Erde von diesen Thieren gelockert wird, so reicht doch der leiseste Regen zur Setzung des Erdbodens hin. Er hat viele Maulwürfe im Raps gehabt, aber auch keine Raupen, und dennoch eine gute Ernte erzielt.

Herr Baron v. Lüttwitz tritt dem bei.

Eines der anwesenden Mitglieder hatte die Erfahrung gemacht, daß die Raupen hauptsächlich von der Seite sich gefunden haben, wo die Schafhutung war, und sind sie durch Grabenziehung vom Rapsfelde abgehalten worden.

Schließlich wurden die nächsten Sitzungstage auf den 21. Januar, 11. März und 2. Mai k. J. festgesetzt, und findet an letzterem Tage die Feier der Vereins-Stiftung statt.

---

† **Glogau,** 28. November. [Zur Salzsteuer.] Unter den Vorlagen, welche dem demnächst zusammenzuberufenden Landtage in erster Reihe zur Berathung von der neuen Regierung werden unterbreitet werden, dürften Gesetzes-Vorschläge zur Aufbringung höherer Staatseinkünfte nicht fehlen. Die neue Regierung hat in dieser Beziehung eine Erbschaft angetreten, deren Regulirung nicht ohne Schwierigkeit zu bewirken sein wird. Zu bereits früher als nothwendig erachteten Ausgaben werden neue treten, welche durch eine Erhöhung des Einnahmetitels gedeckt werden müssen. Welche neue Steuern werden vorgeschlagen werden, welche Steuern wird demnächst das Land aufzubringen haben, das sind Fragen, die zwar für jetzt noch im Schooße der Zukunft ruhen, welche aber gleichwohl für die Gegenwart die Berechtigung in sich tragen, an ihre Lösung zu denken. Der Ort und der Raum zeigen auf den ersten Blick, daß von der Entwickelung eines neuen Steuersystems à la Law, Hansemann und Genossen im Folgenden nicht die Rede sein kann, nur dafür möchte Referent eine Lanze zu brechen versuchen, daß die proponirte — natürlich bisher nur in Zeitungsberichten! — Erhöhung der Salzsteuer nichts weniger als eine weise Finanzidee zu bezeichnen ist. Die Phrase klingt schön, daß auch der Aermste gern einige Pfenninge für das Pfund Salz geben werde, die Steuer sei für die große Masse des Volkes kaum fühlbar u. s. w. Wer so raisonnirt, verräth wohl wenig Sachkenntniß. Giebt man uns zu, daß die Größe unseres Vaterlandes vorzugsweise auf Intelligenz und industrieller Regsamkeit seiner Bewohner beruht, so muß der weise Finanzmann immer zuerst darauf bedacht sein, diese Hebel Preußens Größe nicht zu schwächen. Die leider in der Geschichte unserer Finanzgesetze sich wiederholende Thatsache, daß vom Staate ins Leben gerufene industrielle Unternehmungen durch überanstrengte Besteuerung in ihrem Fluge gelähmt sind, wir wollen nur die Branntwein- und Rübenzuckersteuer nennen, sollte unsere Finanzmänner zu der Ueberzeugung führen, daß es immer besser bleibt, überhaupt eine neue Steuer einzuführen, als eine bestehende zu erhöhen. Eine unvorhergesehene Erhöhung der Art vernichtet oft mit einem Schlage den ganzen Kalkul einer Unternehmung. In einem weit umfassenderen Maaße würde dies bei einer etwa beliebten Erhöhung der Salz-Steuer sein. Das Salz ist nicht nur ein für jede bürgerliche Haushaltung nothwendiges Ding, das Salz ist ein mächtiger Hebel für unsere gesammte Industrie, vor Allem aber für die in denkender Weise betriebene Landwirthschaft. Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß wohlfeiles, abgabenfreies Salz selbst den rohesten Nationen ein großes Bedürfniß geworden ist, das Salz trägt wesentlich zur Verbesserung der Vegetation, zur Erhaltung der Gesundheit, der Ernährung und des kräftigen Gedeihens von Menschen und Thieren bei. Großbritannien, das uns auch in industrieller wie landwirthschaftlicher Beziehung als Muster gelten darf, hat 1823 freiwillig das Salzmonopol aufgegeben, man kauft seitdem in England den Centner Kochsalz für 10 Sgr. 6 Pf, während er in Preußen und Deutschland nach Thalern berechnet wird. In Preußen wird dem entsprechend zur Viehfütterung kaum 1/50 des Quantums verbraucht, welches ein englischer Musterwirth verfüttert und dadurch hauptsächlich ein Vieh erzielt, welches das unserige über die Hälfte an Schwere und Güte überragt. Daß aber das Salz dieser hebende Faktor ist, zeigen Seeuferstaaten wie Holland, Oldenburg und Holstein, welche Vieh von Ruf exportiren. Dr. Strumpf in seinem Werke über den rationellen Betrieb der Landwirthschaft sagt Seite 314 treffend: sollen daher auch bei uns die wohlthätigen Folgen, welche die Allodifikation des Grundeigenthums für den Ackerbau und die Viehzucht gehabt hat, indem durch sie die Einführung der Freiwirthschaft und der damit in inniger Verbindung stehenden Stallfütterung möglich gemacht wurde, nicht zum größten Theile wieder vernichtet werden, sollen die Fortschritte der Agrikulturchemie auch für Deutschlands Landwirthschaft nicht nutzlos sein, sollen diese sich insonderheit für Preußen, dessen Größe und Wohlstand allein durch die Wissenschaft und Landwirthschaft getragen wird, sich fruchtbringend erweisen, so ist die Aufhebung der Regalität des Salzes dringend nothwendig.

Sehr bezeichnend nennt Graf Chaptal (in seinem Handbuche der Agrikultur-Chemie) die Salzauflage ein wahres Unglück für den Ackerbau; sie hat die Quellen seines Gedeihens verstopft und kostet ihm unendlich mehr, als sie dem Staatsschatz einträgt. Allerdings müssen in einem wohlorganisirten Staate die Einnahmen die Ausgaben decken, auch kann man nicht eine Einnahme aufheben, ohne eine andere an deren Stelle treten zu lassen. Allein man muß keine solche Abgaben erheben, welche die Produktion unterdrücken und die Entwickelung der Industrie hemmen. Dieselbe Abgabe, welche dem Staate zehn Millionen einbringt, kann die Nation um 50 Millionen verarmen machen, und eine solche Abgabe ist eine Geißel für alle. Auf welche Weise man immer die Salzauflage decken möchte, wir dürfen zweifeln, daß man eine verderblichere finden würde. Die Salzsteuer ist, wie Liebig derber sich ausdrückt, die häßlichste, den Verstand des Menschen entehrende und unnatürlichste aller Steuern auf dem Kontinent, sie zeigt, daß in dem Instinkt eines Schafes oder Ochsen sich mehr Weisheit kund giebt, als in den Anordnungen des Geschöpfes, welches seltsamer Weise häufig genug sich als Ebenbild des Inbegriffs aller Güte und Vernunft betrachtet. Soweit Dr. Strumpf. Kann man heute auch gerade nicht hoffen, daß das neue Ministerium die Liebig'schen Ideen, auf die wir Landwirthe freilich bauen, adoptiren wird, so wollten wir ja nur die öffentliche Meinung auf dieses event. mögliche Salzsteuererhöhungsprojekt hingewiesen haben und das Schlußräsonnement hinstellen, ob es nicht mindestens national-ökonomischer wäre, den Tabak zu monopolisiren, denn der bleibt doch immerhin nur ein Luxusartikel, und das Salz — diesen nervus omnium rerum gerendarum incl. bovum — freizugeben, wenigstens nicht höher als bisher zu besteuern, so kommen jedenfalls wir mit- und hauptsteuernden Landbebauer aus dem Geruche, als wenn nur wir uns eine Steuer vom Halse halten wollten.

---

† **Breslau,** 2. Dezember. [Börse.] In Folge ungünstiger auswärtiger Coursnachrichten herrschte an heutiger Börse eine sehr flaue Stmmung, welche die Preise sämmtlicher Eisenbahn- und Bankaktien herunterdrückte; diese matte Haltung währte bis zum Schlusse der Börse. Fonds wie gestern.

Darmstädter 95⅛ Gld., Credit-Mobilier 125—124½ bezahlt, Commandit-Antheile 107 Br., schlesischer Bankverein 84½ bezahlt, Posener Bank 87 bezahlt.

§§ **Breslau,** 2. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fester; Kündigungsscheine 42¾ Thlr. Gld., loco Waare — —, pr. Dezember 43 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 42¾ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 1859 43 Thlr. Gld., Februar-März 43½ Thlr. bezahlt, 43¼ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 45¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —. Juni-Juli — —.

Rüböl nahe Termine niedriger, spätere unverändert; Kündigungsscheine 14¼ Thlr. bezahlt, pr. Dezember 14 5/12 Thlr. Br., Dezember-Januar 14½ Thlr. Br., Januar-Februar 1859 14 13/24 Thlr. bezahlt, 14 7/12 Thlr. Br., Februar-März 14⅔ Thlr. Br., 14 7/12 Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 14⅚ Thlr. Br., 14⅔ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. Dezember 7⅔ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 7⅔ Thlr. Br., Januar-Februar 1859 7¾ Thlr. Br., Februar-März 7⅚ Thlr. Br. und Gld., März-April — —, April-Mai 8⅙ Thlr. Gld., Mai-Juni 8 5/12 Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —.

Zink leblos.

♎ **Breslau,** 2. Dezember. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch der heutige Markt verharrte für alle Getreidearten in flauer Haltung; die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren mittelmäßig und der Abzug beschränkt, doch haben sich die Preise so ziemlich auf dem gestrigen Standpunkte behauptet.

Weißer Weizen	80—90—95—102 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85—90— 92 "	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45—50— 60 "	
Roggen	52—54—56— 59 "	
Gerste	48—52—54— 56 "	
neue	36—40—44— 47 "	
Hafer	40—42—44— 46 "	
neuer	30—33—36— 40 "	
Koch-Erbsen	75—80—85— 90 "	
Futter-Erbsen	60—65—68— 72 "	

Oelsaaten schwach offerirt, Werth unverändert. — Winterraps 120—124 bis 127—129 Sgr., Winterrübsen 100—110—115—120 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matt; loco in Kündigungsscheinen 14¼ Thlr. bezahlt, pr. Dezember 14 5/12 Thlr. Br., Dezember-Januar 14½ Thlr. Br., Januar-Februar 14 13/24 Thlr. bezahlt, Februar-März 14⅝ Thlr. Br., 14 7/12 Thlr. Gld., April-Mai 14⅚ Thlr. Br., 14⅜ Thlr. Gld.

Spiritus fest, loco 8 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben, besonders feine Qualitäten, fanden auch heute zu bestehenden Preisen leicht Käufer.

Rothe Saat	12—13½—14½—16 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	18—20—22—23½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 2. Dezbr. Oberpegel: 13 F. 10 Z. Unterpegel: 1 F. 6 Z. Eisstand.

---

§ **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Grünberg. Weizen 65—75 Sgr., Roggen 50—57½ Sgr., Gerste 50 bis 55 Sgr., Hafer 33—36 Sgr., Hirse 60 Sgr., Kartoffeln 14—20 Sgr., Heu 20—27½ Sgr., Stroh 5½—6 Thlr.

Neisse. Weizen 82½—97½ Sgr., Roggen 52—58 Sgr., Gerste 40—48 Sgr., Hafer 30—34 Sgr., Erbsen 95—110 Sgr., Linsen 110 Sgr., Pfd. Butter 7½—8½ Sgr.

Sprechsaal.

Wenn in den vielen hundert Häusern auf den Gassen längs der Ohlau in hiesiger Stadt und zwar in jedem einzelnen eine Senkgrube, welche unausgesetzt das Haus verpestete, angelegt würde, so müßte der Gesundheitszustand im Ganzen ungemein verschlechtert werden. Welche schreckliche Last dergleichen Senkgruben in Häusern für die betreffenden Hausbesitzer sind und wie diese Senkgruben, trotz aller Kostenaufwendung für Reinigung derselben, niemals die Hausluft uninfizirt lassen — darüber werden die wenigen Hausbesitzer in Mitte der Stadt, welche so unglücklich sind, wegen Mangel jeglichen Raumes außer den Häusern Senkgruben in den Häusern halten zu müssen, Auskunft geben können. Als schreiendes Beispiel aber dürfte wohl Allen, welche mit den Lokalverhältnissen bekannt sind, in der Erinnerung das Haus Taschenstraße 13 leben. Dieses Haus mußte, mangels jeglichen Außenraumes, bis 1843 die Senkgrube im Hause halten. Wegen der dadurch verursachten Pestluft wurde seit Menschengedenken dieses Haus von allen anständigen Miethern geflohen. Erst als in gedachtem Jahre dieses Haus mit dem Nachbarhause und -Hofe vereinigt und die ominöse Senkgrube zugeschüttet wurde, konnte der furchtbare Uebelstand beseitigt und das Haus für anständige Miether bewohnbar gemacht werden. — Würde das in den Zeitungen veröffentlichte Publikandum des königl. Polizei-Präsidii wörtlich ausgeführt, so würden längs der Ohlau 300 bis 400 solcher Pesthöhlen, wie vorgedachtes Haus, entstehen, und dagegen sträuben sich die Grundbesitzer an der Ohlau. — Anderntheils ist es fast allen diesen Hauswirthen geradezu unmöglich, den qu. Befehl auszuführen. Denn wie der Augenschein zeigt, sind die Häuser an den Ohlstraßen rücksichtlich der Priveten nach den Vorschriften der Bauordnung gebaut und würden nun durch Einbau von Senkgruben — so weit überhaupt ein Raum in den Häusern dafür zu ermitteln wäre — die Grundmauern und Rostpfähle lädirt und die Häuser in ihrem Bestande gefährdet werden. — Für diesen Fall sieht die Verordnung zwar von Senkgruben ab und fordert nur: „oder dergleichen" zu bauen. Da die Hauswirthe an der Ohlau aber nicht wissen, was dieses „Dergleichen" sein soll, so ist es ihnen, bis eine Deklaration dieses Befehls erfolgt, unmöglich gemacht, überhaupt eine Aenderung ihrer Privetes in Betracht zu nehmen. — Einige Hauswirthe haben diesen Ausdruck so verstanden, daß sie Nachtstühle auf die Flure ihrer Häuser setzen sollten, welche sie dann Nachts in die Ohlau leeren könnten; oder Drahtsäcke unter die Privetes hängen und die Regenabfallrinnen durch dieselben leiten müßten. Allein dadurch würde doch weiter nichts gewonnen, als eine Unbequemlichkeit für die Hauswirthe, wie für die Miether und eine Verpestung der Hausflure.

Halten die Hausbesitzer an der Ohlau den qu. Polizeibefehl der bisherigen Praxis des königl. Polizei-Präsidii, sowie anderen polizeilichen Bestimmungen gegenüber, so vermögen sie nicht, irgend eine Consequenz zu entdecken. Denn bis in die jüngsten Tage hat das königl. Polizei-Präsidium bei allen Neu- und Umbauen an der Ohlau gestattet, die Privetes nach Anleitung der obgedachten Bauordnung an der Ohlau anzulegen. Und nun soll den Hausbesitzern plötzlich dieses Recht entzogen und ihnen ein Umbau ihrer Häuser zugemuthet werden! — Selbst aber auch die wenigen Hausbesitzer an der Ohlau, welche so glücklich sind, neben ihren Häusern einen Hof für Anlage einer Düngergrube zu besitzen, gerathen in ein arges Dilemma, wenn sie die neue Verordnung vom 23. Oktober d. J. ausführen wollen. Denn dieselbe bedroht sie mit einer Strafe bis 50 Thlr., wenn sie die Senkgrube nicht bis 1. Januar 1859 fertig haben. Ein anderer früherer Polizeibefehl bedroht aber mit einer gleichen Strafe alle Diejenigen, welche nach Eintritt des Frostes noch mauern. Nun hat es aber bekanntlich seit dem 2. November d. J. fortwährend und meist sehr stark gefroren: wie sollen nun die Grundbesitzer der einen oder anderen Strafe entgehen? — Wird auf das erste und hauptsächlichste Criterium jedes Gesetzes gerücksichtigt, nämlich, daß es die Möglichkeit seiner Ausführung zur Grundbedingung haben müsse, so leidet der neue Polizeibefehl, wie gezeigt, zunächst an Collision mit anderen Polizeibefehlen und der bisherigen Praxis, sowie an der lokalen Unmöglichkeit bei der praktischen Ausführung und Inconsequenz gegenüber älteren bestehenden Gesetzen. Denn die breslauer Bauordnung — Originalausgabe —, pag. XXXVI., sagt: „weil aber allbereit in dieser Stadt vor Alters viel gebauet, so dieser Unsrer auffs neue übersehenen und verbesserten Ordnung nicht gemäß, mag solches also verbleiben, biß sich etwas an denenselben Bäuen mangelhaft befinde, da es dann, dieser Ordnung nach, sol geändert werden." Es ist unleugbar, daß der qu. generelle Polizeibefehl dieser sehr humanen Bestimmung der breslauer Bauordnung geradezu entgegensteht.

Wird aber der Vermögensstand vieler Besitzer von den schmalen und kleinen Ohlhäusern und ihr Eigenthumsantheil in Erwägung gezogen, so entrollt sich — der Ausführung gedachten Polizeibefehls gegenüber — ein sehr trübes Bild. Fr. M.

Inserate.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 565 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 3. Dezember 1858.

Die Verlobung unserer Tochter **Isabella** mit Herrn **Rudolph Herbst** aus Beuthen, zeigen wir hiermit ergebenst an. [4202]
Beuthen, den 1. Dezember 1858.
Holleck und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [5225]
Ferdinand Mockrauer.
Rosa Mockrauer, geb. **Landau.**
Breslau.

Die heut Morgen 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem muntern Knaben zeigt ergebenst an: [5230]
R. Thalheim, Apotheker.
Trebnitz, den 1. Dezember 1858.

Die gestern Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geborne **Söhlke** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich statt jeder besondern Meldung anzuzeigen. Berlin, den 1. Dezember 1858.
[5239] **Theodor Grosser.**

Die heute Nachmittag 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Flitner**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Bekannten hiermit an.
Breslau, den 2. Dezember 1858.
[4204] **L. Gläsner**, Kaufmann.

[4185] Todes-Anzeige.
Heut Vormittag um 11½ Uhr entschied sanft nach kurzem Krankenlager, versehen mit den heiligen Sakramenten, unser innig geliebter guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Kantor bei der Pfarrkirche ad St. Crucem hierselbst, **Franz Fitzner**, in einem Alter von 78 Jahren und 2 Monaten, im 55sten Jahre seiner Amtsthätigkeit. Diese Anzeige widmen allen theuren Freunden und Bekannten:
Pauline Fitzner, Dr. **J. Fitzner**, } als Kinder.
Emilie Fitzner, geb. **Hammel**, als Schwiegertochter.
Marie Fitzner, als Enkeltochter.
Brieg, den 1. Dezember 1859.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Früh 2 Uhr verschied am Lungenschlag unser theurer Vater, Großvater und Onkel, der Kaufmann **Johann Ehrenfried Grosser** hier, in seinem 70. Lebensjahre. Dies zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 2. Dezember 1858.
Die Beerdigung findet Sonnabend um drei Uhr Nachm. auf dem großen Kirchhofe statt.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 3. Dezbr. 54. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Der Teufel ist los."** Lustspiel in 5 Akten von A. Müller.
Sonnabend, den 4. Dezbr. 55. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Familien Montecchi und Capuleti, oder: Romeo und Julia."** Oper in 4 Akten von Romani, übersetzt von F. Elmenreich. Musik von Bellini.

Verein: △. 6. XII. R. △ III.

Herr Stadtrath **Barretzky** beehrte heute vor der Abreise nach Berlin noch sämmtliche magistratualische Bureaux und Kassen mit seiner Gegenwart und richtete an die Beamten freundliche, liebevolle Worte des Abschieds. Durch Strenge, aber auch äußerste Gerechtigkeit in allen amtlichen Beziehungen, so wie durch stete Leutseligkeit gegen seine Untergebenen, hat sich Derselbe unsere innige Hochachtung und Liebe erworben. Wir beklagen deshalb den Verlust dieses hochgeachteten Vorgesetzten recht aufrichtig mit dem innigsten Wunsche, daß Ihm auch in dem neuen Wirkungskreise gleiche Liebe und Hochachtung niemals fehlen und reichlicher Ersatz für alles das zu Theil werden möge, was sein eigner Entschluß hier aufgegeben hat.
Breslau, den 1. Dezember 1858. [4203]
Die Subalternen-Beamten des Magistrats.

Circus Charles Hinné
im Kaerger'schen Circus.

Heute Freitag den 3. Dezember:
Große extra-brillante Vorstellung.
Schlacht an der Alma.
Große equestrische Pantomime mit Evolutionen, Tänzen, Gefechten 2c. ausgef. von 150 Personen. Anfang 7 Uhr. — Näheres die Tageszettel.
[4046] **Charles Hinné**, Direktor.

Anzeige.
Mein **Wohnort** ist jetzt:
Groß-Sürchen bei Wohlau.
Freiherr **von Köckritz**,
[5201] Rittmeister a. D.

Unser Comptoir [4176]
befindet sich von heute ab:
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 74 b par terre
im Hause des Herrn Meyer H. Berliner.
Treuer u. Kraemer.

Weiss-Garten.
Heute, Freitag, den 3. Dezember: **15tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle**, unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (Nr. 9 B-dur) von Haydn.
Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten. Herren 5 Sgr.,
[5228] Damen 2½ Sgr.

Für meine Tabak-Fabrik suche ich einen routinirten Reisenden. **J. Gustedt** in Berlin, Wollank-Straße Nr. 16. [4171]

Auszahlung der Pfandbrief-Zinsen.
Die Einlösung der in Weihnachten 1858 fällig werdenden Zinscoupons zu den schlesischen landschaftlichen Pfandbriefen wird in dem Zeitraume vom **3. bis 25. Januar 1859** allwochentäglich — Mittwoch und Sonnabend ausgenommen — von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags bei der Generallandschafts-Kasse stattfinden. Wer mehr als fünf Coupons realisiren will, muß zugleich ein Verzeichniß derselben nach **Littere**, Nummer und Betrag übergeben. Die Coupons von altlandschaftlichen Pfandbriefen müssen für sich besonders, die zu Neuen Pfandbriefen wieder besonders, und zwar unter Trennung der 3½ procentigen von den 4procentigen consignirt werden.
Formulare zu solchen Verzeichnissen werden in unserer Kanzlei ausgereicht.
Die Einlösung der Pfandbrief-Rekognitionen, welche für gekündigte Pfandbriefe im letzten Johannistermine oder früher ausgereicht worden sind, wird vom 20. Dezember 1858 ab stattfinden. Breslau, am 1. Dezember 1858.
Schlesische Generallandschafts-Direction.

[1398] **Bekanntmachung.**
Zins-Coupons zu schlesischen Pfandbriefen
Die Inhaber schlesischer Pfandbriefe benachrichtigen wir vorläufig, daß die Ausreichung neuer Zins-Coupons zu den altlandschaftlichen Pfandbriefen im Monat Januar künftigen Jahres ihren Anfang nehmen wird. Das Nähere in Betreff der zu diesem Zwecke erforderlichen Vorlegung der Pfandbriefe wird zu seiner Zeit bekannt gemacht werden. Breslau, am 30. November 1858.
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung für hiesige Rentenbrief-Inhaber.
Die unter **Journal-Nr.** 1 bis 601, 731 bis 775 und 897 bis 940 eingelieferten **Rentenbriefe** liegen mit den neuen Coupons zur Empfangnahme bereit.
Breslau, den 2. Dezember 1858. [1440]
Königliche Direktion der Rentenbank für Schlesien.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung der für das Jahr 1859 erforderlichen Bahnschwellen, und zwar:
13,500 Stück Stoß- } Schwellen
und 70,000 „ Mittel- }
im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Sonnabend, den 18. December d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme der Schwellen-Lieferung pro 1859"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.
Berlin, den 27. November 1858. [4182]
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die angesammelten alten, unbrauchbaren Materialien, als circa: [4200]

150	Centner Gußeisen,	½	Centner kupferne Bohrspähne,
200	„ große schmiedeeiserne Abfälle,	25	„ Rothguß,
200	„ kleine schmiedeeiserne Abfälle,	40	„ alter Guß-Federstahl,
200	„ schmiedeeiserne Roststäbe,	16½	„ Feilen,
25	„ messingene Sieberöhren,	30	„ Eisenblech,
1	„ Messing-Abfälle,	6	Stück alte Wagendeichseln,
3½	„ Kupfer-Abfälle,	30	Sitzbanken aus den Sommerwagen,
10	„ Zink,	145	Centner gußeiserne Herzstücke und Leitschienen,
10	„ messingene Bohrspähne,		

sollen im Wege der Submission veräußert werden. Termin hierzu ist auf
Mittwoch, den 15. Dezember 1858, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Büreau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf alte Materialien"
eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.
Die Submissionsbedingungen liegen in unserem Hauptbureau zur Einsicht aus.
Breslau, den 1. Dezember 1858. **Das Direktorium.**

Verlag von Julius Springer in Berlin, vorräthig bei **Trewendt und Granier** in **Breslau:**
Zur Anschaffung in den oberen Klassen der Gymnasien und höheren Bürgerschulen wird empfohlen:
Die brandenburgisch-preußische Geschichte bis 1740.
Zur Repetition für obere Gymnasialklassen und für Freunde der nationalen Geschichte.
Von **Dr. Kopp**, Gymnasiallehrer.
Broschirt. Preis 9 Sgr. [4190]

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Trewendt und Granier:** [4191]
Geschichte Friedrichs des Zweiten,
Königs von Preußen,
genannt
Friedrich der Große,
von **Thomas Carlyle.**
Deutsche vom Verfasser autorisirte Uebersetzung
von **J. Neuberg,**
Uebersetzer der „Beiträge zum Evangelium der Arbeit", der „Vorlesungen über Helden und Heldenverehrung" 2c.
1. Bd. 2. Hälfte. Bogen 21—41. Titel und Register.
gr. 8. geheftet in Umschlag. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
(Preis des 1. Bandes complet: 2 Thlr. 22½ Sgr., der 2. Band ist unter der Presse und folgt sehr bald nach.) Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin, Wilhelmsstr. 75.

Die Papierhandlung von
[4193]
F. Schröder,
Albrechtsstrasse Nr. 41, der königl. Bank schräg über, empfiehlt alle in ihr Fach schlagende Artikel, und hat es sich zur Aufgabe gestellt, nur die gediegenste Waare anzuschaffen.

Gemälde-Auktion.
Montag den 6. Dezember Vormitt. 11 Uhr findet eine Auktion von 26 Stück neuen Oelgemälden in dem Gasthofe zum goldnen Löwen, Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke, statt. Sonntag den 5. Dezember sind dieselben daselbst von 11 bis 3 Uhr zur Ansicht ausgestellt.
[4129] **F. Karsch.**

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,
Hummerei Nr. 17, [3473]
empfiehlt **englische und deutsche Flügel-Instrumente** bester Gattung zu soliden Preisen.

[1120] **Nothwendiger Verkauf.**
Das dem Ernst Räder gehörige Bauergut Nr. 6 Niederhoff, gerichtlich abgeschätzt auf 5438 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 8. April 1859 Vorm. 11½ Uhr
vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubigerin Frau Majorin v. Gordon, Bertha, geb. v. Schickfuß, wird hierzu öffentlich vorgeladen.
Breslau, den 15. Septbr. 1858.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Kleine-Groschengasse Nr. 15 belegenen, auf 7377 Thl. 23 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf [1119]
den 15. April 1859 Vm. 11 Uhr
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 23. September 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1397]
Die uns zugegangenen Anzeigen, wonach am 24. April, beziehungsweise — ad 5 — am 21. September d. J.
1) der unverehelichten Emilie Neumann zu Frankenstein die schlesischen Pfandbriefe Jäschkowitz B.B. Nr. 125 à 200 Thlr.; Nied.-Cammerau S.J. Nr. 12, Standesh. Plesse OS. Nr. 547 à 100 Thlr.; Wildschütz O.M. Nr. 88, Polkendorf B.L. Nr. 35 à 30 Thlr.; und die Zinskupons litt. T.U. Nr. 61,478 à 3 Thlr. 15 Sgr., Nr. 90,602, 84,324 à 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Nr. 145,352, 145,351 à 15 Sgr. 9 Pf.;
2) dem Posamentirer G. Ruppert daselbst die schlesischen Zinskupons litt. T. U. Nr. 105,770 à 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.;
3) dem Zinngießer Przybilla daselbst die schlesischen Zinskupons litt. T. U. N. 99,317 à 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.;
4) dem Stellenbesitzer Anton Zwiener zu Zadel die schlesischen Zinskupons litt. T.U. Nr. 80,910 à 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.;
5) der katholischen Schule zu Herrmannsdorf bei Jauer der schlesische Pfandbrief Hennersdorf u. Zug.: B. L. Nr. 243 à 20 Thlr.
durch Brand vernichtet worden, werden nach § 125 Tit. 51 Proz.-Ordn. bekannt gemacht. — Der durch Bekanntmachung vom 5. Juni d. J. aufgerufene Pfandbrief Gr. Neudorf I. Ant. Kr. Brieg B. B. Nr. 2 à 50 Thlr., und der Kupon Nr. 127,641 lit. U. werden für wieder frei kursirend erklärt.
Breslau, am 1. Dezember 1858.
Schles. Generallandschafts-Direktion.

[1388] **Anzeige.**
Am **6ten** künftigen Monats sollen die bei uns in den nächsten drei Jahren zu gewärtigenden **Maurer- und Zimmerarbeiten** im Wege der Submission verdungen werden.
Qualificirte und cautionsfähige Werkmeister wollen ihre desfallsigen Offerten versiegelt bis zum oben genannten Tage Vormittag 10 Uhr, Graben- und Kirchstraßen-Ecke Nr. 29, wo auch die Submissions-Bedingungen ausliegen, einreichen.
Später eingehende Offerten können nicht berücksichtigt werden.
Breslau, den 30. November 1858.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung der Konkurseröffnung und des offenen Arrestes.
Königliches Kreis-Gericht zu Brieg, I. Abtheilung.
Den 30. Novbr. 1858, Vorm. 10 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmann David Blanzger zu Brieg ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **Montag den 29. Novbr. 1858** festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der königl. Rechts-Anwalt Schneider hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf Donnerstag den 16. Dez. 1858 Vorm. 11½ Uhr vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Gerichts-Rath v. Wentzky im Termins-Zimmer Nr. 1,
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 22. Dezbr. 1858 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Brieg, den 30. Novbr. 1858. [1394]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Im Interesse der Hausfrauen.
Große fette pommersche Gänse empfiehlt preiswürdig: [5236]
Susanne Langmann, Ring 52.

[1396] **Bekanntmachung.**
Die hiesige Kommune beabsichtigt die derselben gehörige, vor dem Krakauer-Thore hierselbst auf der Bahnhofsstraße belegene **städtische Brauerei**, in welcher seit einer langen Reihe von Jahren die Brauerei stets schwunghaft betrieben worden ist, im Wege der Lizitation zu veräußern. Hierzu ist ein Termin auf **den 15. Dezember** in unserem Magistratsbüreau anberaumt worden, zu welchem zahlungsfähige Käufer mit dem Bemerken, daß die näheren Kaufbedingungen in unserer Registratur während der Amtsstunden eingesehen werden können, hierdurch eingeladen werden.
Bemerkt wird nur, daß zu dem, zum Verkauf gestellten Grundstücke außer dem mit einem vollständigen Brau-Apparat versehenen Brauerei-Gebäude, noch ein massives Wohnhaus mit großem Tanzsaal, mehrere Stallungen und ein großer Hofraum gehört, sowie daß dasselbe wegen seiner Lage in der unmittelbaren Nähe der hiesigen beiden Bahnhöfe sich zur jedweden andern gewerblichen Anlage vollkommen eignet.
Tarnowitz, den 15. November 1858.
Der Magistrat.
Malchow.

Bekanntmachung.
Das Direktorat des hiesigen Progymnasiums, welches Letztere bereits aus den 4 untersten Klassen besteht, voraussichtlich aber im künftigen Jahre durch Aufsetzung der Secunda erweitert werden wird, soll so bald als möglich besetzt werden. Mit dieser Stelle ist ein Einkommen von 800 Thlr. verknüpft. Hierauf reflektirende Philologen wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst bei uns melden. [1395]
Inowraclaw, den 27. November 1858.
Der Magistrat.

Holz-Lizitation
für das königl. Forstrevier Kuhbrück,
Dinstag den 7. Dez. d. J., Vm. 9 Uhr
im Gerichts-Kretscham zu Kath.-Hammer.
Es kommen zum Verkauf: circa 330 Stück kiefern Bau- und Nutzholz, aus den Schutzbezirken Kuhbrück und Groß-Lahse, und ca. 300 Klaftern kiefern Scheit- und Knüppelholz, aus den Schutzbezirken Groß-Lahse und Burdey.
Kuhbrück, den 29. Novbr. 1858. [1393]
Der Oberförster **Prasse.**

Pariser Restauration,
Wein- und Bierkeller, Ring 19.
Heute und folgende Tage wird **die prager Damenkapelle ein großes Konzert** mit Gesang in meinem Lokale geben; dies zur gütigen Beachtung. Anfang 6 Uhr. [5233] **B. Hoff.**

Herrn **Heinrich Freund** aus Tarnowitz O/S., gegenwärtig in Breslau, muthmaaßlich in der Taschenstraße wohnhaft, fordere ich auf, mir genau Straße und Hausnummer seines Asyls anzugeben.
[4048] Maurer- und Zimmermeister
Oscar Gräber in Tarnowitz.

Unterkommen-Gesuch. [5227]
Ein noch im Dienst stehender unverheiratheter Diener mit guten Zeugnissen, sucht bei einer hohen Herrschaft ein Unterkommen, gleichviel ob in der Stadt, oder auf dem Lande. Näheres bei Frau **Titze**, Seitenbeutel 15, im Hofe 1 Tr.

Am 1. Januar k. J. ist in meinem Geschäft für einen jungen Mann, der das **Band- und Posamentirwaaren-Geschäft** en gros gründlich erlernt hat, und Schlesien in dieser Branche bereits bereiste, eine Stelle zu besetzen.
Breslau, den 2. Dezember 1858.
Jakob Cohn,
Karls-Straße Nr. 22.

Ein junger Mann, 26 Jahr alt, von achtbarer Familie aus Tirol gebürtig, wünscht bei einer Herrschaft als **Leibjäger** oder sonstige angemessene Anstellung; derselbe ist auch mit allen Zweigen der Oekonomie vertraut. Gef. Anträge unter F. S. T. Nr. 108. Breslau poste restante. [5232]

= Landwirthschafterin. =
Ein gesittetes, anständiges Mädchen, mit Küche und Wäsche vertraut, das auch in der Vieh- und Milchwirthschaft, sowie in der Federviehzucht sehr tüchtig ist und eine vortreffliche Butter zu bereiten versteht, willig, gehorsam und sehr reinlich ist, das untergebene Gesinde in Ordnung zu halten versteht, sucht zum Neujahr eine Stelle als Landwirthschafterin.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [4199]

Eine junge Wittwe von 26 Jahren, von anständiger Familie, sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder zur Unterstützung der Hausfrau. Der Antritt kann zu jeder Zeit erfolgen.
Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre E. R. 20 poste restante Breslau franko einzusenden. [5241]

Ein junger Mann (Israelit), mit der Tuch-Branche vollkommen vertraut, über dessen Leistungen achtungsvolle Häuser Breslau's Auskunft ertheilen, gegenwärtig noch in Engagement, sucht veränderungshalber eine derartige Stelle als Reisender oder fürs Platzgeschäft.
Gefällige Offerten sub Z. durch die Expedition dieser Zeitung. [5242]

Silber-Tinktur.
Messing, Kupfer, Neusilber, Bronze, Tomback, plattirte Gegenstände zu versilbern. Auch als Putzmittel für silberne und plattirte Metallsachen zu empfehlen. Die Flasche 10 Sgr. mit Gebrauchsanweisung. [4196]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

In dem Polnisch-Würbitzer Dominial-Forst bei Constadt, ¼ Meile vom Flößbach entfernt, liegen gegen 700 Stämme kiefernes **Bauholz** zum Verkauf. [4181]

Bei Otto Janke in Berlin ist soeben erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr 20:

Exacte Menschenkenntniß
in Stereoskopen und Studien.

Von **Bogumil Goltz.**

Erste Abtheilung: **Zur Charakteristik und Naturgeschichte der Frauen.**
Elegant geheftet. Preis 1 Thlr.

In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Natibor: Fr. Thiele.** [4184]

Vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Der unfehlbare
Ratten-, Mäuse-, Maul-
wurfs-, Wanzen-, Motten-, Flöhe- und Mückenvertilger, nebst sicheren Mitteln gegen Erdflöhe, Schnecken, Raupen, Ameisen, Kornwürmer, Blattläuse, Heimchen, Wespen, Kröten und Eidechsen in Kellern und Kammern, so wie gegen viele andere schädliche Geschöpfe. Nach 30jähriger Erfahrung. Fünfte, stark vermehrte Auflage. Geheftet. 1858. 10 Sgr.

Auch diese Kunst hat in neuester Zeit, besonders durch richtige Anwendung des Phosphors und anderer Fangmethoden große Fortschritte gemacht, weshalb diese 6. Auflage um 2 Druckbogen vermehrt, ohne daß der Preis erhöht worden ist.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Natibor: Friedrich Thiele.** [4183]

Bei Reinhold Kühn in Berlin ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.,** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Ueber das Knochenmehl
und seine Anwendung als Düngungsmittel
in chemischer und landwirthschaftlicher Beziehung.

Aus den neuesten Erfahrungen zusammengestellt von **Dr. W. Cohn.**
Preis 6 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Natibor: Friedrich Thiele.** [4204]

Zu Ballkleidern

empfiehlt zu den billigsten Preisen:
Tüll, 4 Ellen breit, in weiß und couleurt,
Tarlatan, extra fein, 3 Ellen breit, in weiß und couleurt,
Schweizer Mull, gut zur Wäsche, glatt und façonnirt,
so wie auch abgepaßte, gestickte weiße Mull-Roben mit Volants, Doppel-Rock und à deux lès.

Eine Partie bunter Ballroben mit Volants, früher 4 Thlr., jetzt 2 Thlr. 10 Sgr., empfiehlt:

Joseph Kozlowsky,
[4201] **Schweidnitzerstraße Nr. 6.**

Die Seifen- und Lichte-Fabrik, Stockgasse Nr. 13,

offerirt, um das neu angefangene Geschäft zu renommiren, den Herren Kaufleuten, Krämern, Gastwirthen, so wie einem geehrten Publikum

alle Arten trockene Waschseifen,
so wie
gezogene und gegossene Talglichte.

Bei Abnahme von 6 Pfd. notire ich Centnerpreise.

[5243] **R. Simon,**
Seifen- und Lichtefabrikant, Stockgasse Nr. 13.

Feinste Velour-Teppiche, [4187]
vor Sopha's und Betten, empfiehlt billigst: **A. L. Strempel,** Elisabetstraße 11.

Für Spinnereibesitzer.

Den Herren **Richard Hartmann** und **Bernhardt u. Philipp** in **Chemnitz** in Sachsen, übertrage ich unter heutigem Tage **einzig und allein für alle Staaten des Zollvereins und Oesterreichs** die Ausführung und den Vertrieb meiner **patentirten beweglichen Obercylinder (Top Rollers),** welche den Vortheil haben, wesentlich an Oel, Leder und Kraft zu sparen, den Abgang zu vermindern und bei einer größeren Produktion in viel egaleres, besseres Gespinnst zu liefern.

Ich bitte die Herren Besitzer von **Baumwoll-, Woll-, Seide-** und **Flachs-Spinnereien,** sich mit ihren Aufträgen an die genannten Firmen zu wenden. Manchester, den 30. Oktober 1858.

Evan Leigh, Engenir.

Höflichst bezugnehmend auf vorstehende Annonce des Herrn **Evan Leigh,** erlauben wir uns noch zu bemerken, daß die beregten Cylinder bereits von mehr denn 400 Firmen eingeführt sind, und die rasche Verbreitung dieser so viele und wesentliche Vortheile in sich fassenden Erfindung am Besten zeigt, welchen Werth sie für die Herren Spinnereibesitzer hat.

Wir empfehlen unsere Dienste zur Anfertigung dieser **Obercylinder** auf's Angelegentlichste, und sichern im Voraus jede etwa noch zu wünschende Auskunft, so wie die prompteste und solideste Ausführung zu.

Chemnitz, den 30. Oktober 1858. [3461]

Rich. Hartmann. Bernhardt u. Philipp.

P. P. Meinen verehrten Geschäftsfreunden erlaube ich mir hiermit die Mittheilung zu machen, daß der Herr **L. Sax. Posner,** mein seitheriger Prokurant, aus meinem Geschäft geschieden, und die demselben ertheilte Procura somit aufgehoben ist. Ich bitte hiervon gefälligst Notiz zu nehmen. [4158]

Warschau, im November 1858. **Ber. Jolles.**

⚒ Sächsischer Bergbau. ⚒
(Marienberger Revier.)

Wir laden hiermit die bei endstehenden Gruben betheiligten Herren Gewerken auf **Sonnabend, den 4. d. M.,** im Saale des Königs von Ungarn auf der Bischofsstraße, Abends 7 Uhr, zu einer Generalversammlung ein, **um den Bericht unserer Deputirten** über den Ausfall der Gewerkentage vom 1. u. 2. November entgegenzunehmen und **Beschluß zu fassen** über die Beschickung des zum 17. Dezember in Marienberg neuerdings anberaumten Gewerken-Tages, durch einen Abgeordneten **aus unserer Mitte.** — Wir behalten uns die Rückgabe der uns anvertrauten Kurscheine bis dahin vor, und empfehlen die **Fortzahlung** der fälligen Zubußen, bis die neue Aktien-Gesellschaft ins Leben getreten sein wird.

Das Special-Comite der Gruben:
alte drei Brüder, Vater Abraham, drei Hammerschläge, Hilfe Gottes, sammt Bescheert Glück Gewerken und Johannes Hoffnung, König Friedrich August, Jubelfest.

[5212] **Hammer,** Vorsitzender.

Persische Balsam-Zahnweh-Fläschchen
für Leidende jeden Alters,
zum bequemen und äußerlichen Gebrauch extra angefertigt vom Oberst-Lieutenant **L. v. Poser-Nädlitz,** à Flac. 7½ Sgr.

Handlung Eduard Groß,
Breslau, am Neumarkt 42.

Regnard's Odontine,
Zahnseife oder Zahnpasta,
das vorzüglichste Reinigungsmittel, um gesunde Zähne und gesundes Zahnfleisch zu erhalten. Das Etui 6 Sgr. [4195]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Haus-Verkauf.

Das auf der Nicolaistraße hierselbst belegene, im Jahre 1850 neu gebaute Haus Nr. 451 nebst Garten, in welchen noch ein Wohnhaus gebaut werden kann, soll nach dem Ableben des Besitzers, wegen Erbtheilung verkauft werden. Es befinden sich darin schöne trockene und geräumige Wohnungs-, Keller- und Bodenräume, auch seit 7 Jahren ein Spezerei-Geschäft, welches dem tüchtigen und strebsamen Inhaber einen sehr guten Ertrag gewährt.

Käufer wollen ihre Gebote bis zum
16. Dezember d. J.
an Frau Dr. Liebich hierselbst schriftlich einreichen, auch die Kaufsbedingungen daselbst einsehen. [3903]

Bunzlau, den 20. November 1858.

Brönner's Fleckenwasser,



untrüglich gegen alle Flecken von fetten Speisen, Oel, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Oelfarben, Pommade &c., ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glacéhandschuhe, in Gläsern à 6 und 2½ Sgr., und in Weinflaschen à 1 Thlr., echt bei [4069]
Bernh. Jos. Grund in Breslau, Ring 26.

Von der unter dem Namen **Manöver-Cigarre** bei uns bekannt gewordenen Sorte haben wir neue Sendungen empfangen, und verkaufen wieder 1000 Stück für 11 Thaler, 100 Stück für 1 Thaler 3 Sgr. [5207]

Hugo Harrwitz u. Co.,
Albrechtsstraße 18.

Papageien, zahm und sprechend, in sehr buntem Gefieder, viele kleinere Sorten ausländische Vögel, harzer **Kanarienvögel** (gute Schläger), **kleine zahme Affen und Goldfische** sind zu verkaufen Ohlauerstr. 21.

Frische Hasen,
gespickt 10 und 12 Sgr., frische Speck-Enten zum billigsten Preise empfiehlt: [5223]
Wildhändler **Adler,** im Leinwandhause, dicht an der Hauptwache Nr. 2.

Frische Hasen,
gespickt 10 und 12 Sgr., schwächere **Fasanen** à Stück 15 bis 20 Sgr., sowie Roth-, Schwarz-, Damm- und Rehwild, empfiehlt: [5238]
W. Beier, Kupferschmiedestr. 39, im Bär auf der Orgel.

Frisches feistes Rothwild,
das Pfund 5 Sgr., Kochfleisch 2½ Sgr. d. Pfd., auch Rehwild, Dammwild, Fasanen, Rebhühner, Großvögel, Rehvorderkeulen, sowie [5224]
frische Hasen,
gespickt, wie auch **stets Eis** empfiehlt:
[5224] Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Preßhefe,
täglich frisch in vorzüglichster Qualität, liefert jedes Quantum zu Fabrikpreisen, die Fabrik-Niederlage bei [4189]
A. Klugé,
Neue Junkern-Straße Nr. 17/18.

Fleisch-Offerte.
Bei **Hermann Böhm,** Hinterbleiche Nr. 3 (Sandvorstadt) wird frisches Schweinefleisch, um damit schnell zu räumen, bei Entnahme von ¼ Schwein, das Pfund mit 2½ Sgr. verkauft.

Waldwoll-Matratzen und Steppdecken,
sowie **weiß-** und **buntwollene Schlafdecken** empfiehlt in größter Auswahl billigst:
S. Grätzer, vorm. **C. G. Fabian,**
[5235] Ring 4.

Die **Dresdener Chokoladen-Niederlage,** Elisabetstraße Nr. 11, ist durch neue Sendungen von feinsten Koch- und Speise-Chokoladen vollständig assortirt und empfiehlt zugleich Cacao-Masse, wie auch neue Chokoladen-Figuren zu Fabrikpreisen. [4188]

Münchener Bilderbogen,
vollständig sortirt, empfiehlt:
F. Schröder,
[4192] Papierhandlung, Albrechtsstraße 41.

Baiersch-Bier-Pech,
in bester, reiner Qualität, empfiehlt die Kolonial- und Farbe-Waaren-Handlung
[4186] **Gustav Kahl** in Liegnitz.

Als Festgeschenke empfiehlt:
Großstühle, Chaiselongue, Sophas in Leder-, Velour- und Damast-Bezügen in größter Auswahl: [4015] **A. Heinze,** Albrechtsstraße 37.

Für Optiker und Photographen.
Ein Musterlager der sämmtlichen und ein Engros-Lager der gangbarsten optischen Fabrikate von Emil Busch, Besitzer der k. priv. optischen Industrie-Anstalt in Rathenow, bestehend in Brillenfassungen, Brillengläsern, Lorgnetten, Fernröhren, Operngläsern &c., sowie in Apparaten zur Photographie, welche unter Garantie verkauft werden, befindet sich in der [3875]
Agentur von Emil Busch in Berlin,
Leipzigerstraße Nr. 29, Ecke der Friedrichsstraße.

Giesmannsdorfer Preßhefe,
täglich frisch, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65 und Karlsstraße Nr. 6. [4140]

Die Stammschäferei Pr. Oderberg
Station Annaberg an der Wilhelmsbahn,
offerirt hochedle, reichwollige **Sprung-Stähre** in genügender Auswahl zu zeitgemäßen Preisen. [5178]

Wir empfingen einen neuen Transport [5237]
frischen, fließenden astrachanischen Caviar
in vorzüglicher, wenig gesalzener Qualität, den wir in Originalfässern und ausgestochen an Wiederverkäufer, so wie einzeln billigst empfehlen.

Gebrüder Friederici, Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache. **Gustav Friederici,** Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

☛ Inserate ☚
für die in Warschau erscheinende „Kronika“ und „Czas“ in Krakau
übernimmt und befördert: [2364]
Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

Frische Blut- und Leberwurst
empfiehlt **jeden Freitag** von 9 Uhr ab:
C. Kater, [3985]
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 3.

Zwei ganz vorzügliche Sorten **Cigarren,** das Tausend 20 Thaler, Havanna communis Havanna Londres offeriren: [5208]

Hugo Harrwitz u. Co.,
Albrechtsstraße 18.

In der Stammheerde zu Laasan, zunächst der Breslau-Freiburger Eisenbahn-Station Saarau, steht eine Partie 2jährige **Sprung-Stähre,** zu angemessenen Preisen, von constanter Race und den Anforderungen der Zeit entsprechend, zum Verkauf. [4093]
Das Reichsgräflich von Burghaußsche Wirthschafts-Amt der Majorats-Herrschaft Laasan.

Der Bock-Verkauf
in der Graf Kospoth'schen Stammschäferei Kritschen, Kr. Oels, beginnt am 6. Dezbr. d. J.
Briese, den 28. November 1858.
Die Güter-Direction.
R. Jaenisch. [4119]



Verkauf
von **Böcken u. Zuchtschafen** zu **Rzuchow,** bei Ratibor. [3571]



Bock-Verkauf
in **Nicklasdorf** bei Strehlen: 1. Dezember.

Auf dem Dom. Berghof p. Bahnhof Mettkau stehen 90 Stück mit Eicheln gemästete **Schöpse** zum Verkauf. [4154]

Auf dem Dominium Bielwiese bei Parchwitz, Kreis Steinau, steht ein Pistorius-Spiritus-Brennaparat, 3500–4000 Quart Maische, nebst dazu gehörigen Holzutensilien, Malzquetsche &c. zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim dortigen Wirthschaftsamt. [5187]

Blücherplatz Nr. 14
ist ein Gewölbe zu vermiethen und Näheres beim Haushälter daselbst zu erfragen. [5226]

Wallstraße 1a, ist die größere Hälfte der 2 Etage zu vermiethen, und von Ostern ab zu beziehen. [5229]

Preise der Cerealien &c. (Amtlich.)
Breslau, am 2. Dezember 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94–100	84	62–70	Sgr.
dito gelber	86– 91	80	62–67	"
Roggen . .	57– 58	55	51–53	"
Gerste . . .	48– 51	44	32–38	"
Hafer . . .	43– 45	40	29–34	"
Erbsen . .	80– 85	74	65–70	"
Brennerweizen	—	—	44–60	"
Raps . . .	129	125	118	"
Winterrübsen	126	120	115	"
Sommerrübsen	94	90	87	"
Kartoffel-Spiritus	7½ Thlr. bez. u. G.			

1. u. 2. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'''87	27"6'''89	27"6'''46
Luftwärme	+ 1,4	+ 2,6	+ 5,0
Thaupunkt	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,6
Dunstsättigung	93pCt.	91pCt.	74pCt.
Wind	SO	S	SW
Wetter	trübe	bedeckt Regen	Sonnenblicke

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge { 2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** { 7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. { **Lissa** } 1 Uhr Nach / 8 U. 7 M. Ab

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab / 9¾ Uhr Mg., 7¾ Uhr Ab

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein** u. **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 2. Dezbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.

Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		89 7/12 B.
Oesterr. Bankn.		103 1/12 B.
dito öst. Währ.		98⅝ B.

Preussische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100¾ B.
dito 1856	4½	100¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.
St.-Schuld.-Sch.	3½	84 7/12 B
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito Pfandb.	3½	88 1/12 G.
dito Kreditsch.	4	91 B.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	85⅛ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¾ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93 1/12 B.
Posener dito	4	92¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¾ B.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	87 7/12 B.
dito neue Em.	4	87 7/12 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	80¾ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	84 11/12 B.

Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.

Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	97¾ B.
dito III. Em.	4	95¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	86 B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	--
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	136¾ G.
dito Lit. B.	3½	127¼ B.
dito Lit. C.	3½	136¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	86 1/12 B.
dito dito	3½	76½ B.
dito dito	4½	96¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Minerva	5	60¼ B.
Schles. Bank		84¾ B.

Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.

Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	56½ B.

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.